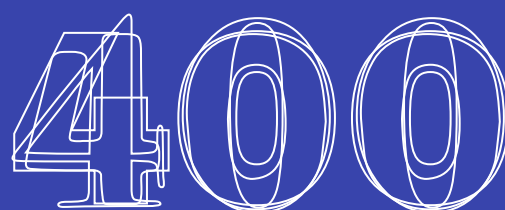


1624 – 2024





VORWORT

Das Handwerk hat eine jahrhundertelange Tradition und ist heute immer noch ein geschätzter und wichtiger Baustein der Gesellschaft.

Seit nunmehr 400 Jahren leisten wir unseren Beitrag dazu, den Menschen mit unserem Handwerk Freude zu bereiten.

Seit nunmehr 400 Jahren geben wir Menschen Arbeit und diese zahlen es uns mit ihren Händen zurück.

Seit nunmehr 400 Jahren ist der Betrieb im Familienbesitz und befindet sich seit jeher innerhalb der Stadtmauern.

Wir sind nicht nur eine der ältesten Firmen Deutschlands, die immer in Familienhand war, wir sind auch der älteste Dachdeckerbetrieb Deutschlands.

Das ist etwas, worauf wir sehr stolz sind und was uns in unserer tagtäglichen Arbeit motiviert und vorantreibt.
Der stetige Wille, dass der Betrieb noch weitere 400 Jahre besteht.

Dies alles ist nur Dank unserer Mitarbeiter*innen, Kolleg*innen, Kund*innen und Geschäftspartner möglich.

PETER LAY

DOMINIK LAY

FELIX WALKEMBACH

Geschäftsführung

ANNO 1624

Schlagen wir in der Steuerliste der ehrsamten
Leyendeckerzunft des Jahres 1624 nach, also
zu Anfang des 30-jährigen Krieges, erscheint
zum ersten mal der Name des nunmehr 400 Jahre
alten Familienbetriebes - Hans Rosenkranz.

*Hans Rosenkranz – Wohnhaus –
geschätzt 200 Gulden, schuldig
darauf 40 Gulden – keine ferner
Immobilien – im Handwerk
» gering. Debit 1 Gulden.*

// Auszug auf dem Stand der Leyendecker
zu Trier aus dem Jahre 1624

INHALTS VERZEICHNIS

HANS ROSENKRANZ <i>Wirtschaftlicher Niedergangs Triers in Zeiten der Zünfte</i>	10
NICOLAUS ROSENKRANZ <i>Organisation, Alltag und Pflichten der Zunftbrüder</i>	14
JOHANN ROSENKRANZ	18
PHILIPP CHRISTOPH ROSENKRANZ	19
PHILIPP ROSENKRANZ <i>Industrialisierung als Chance für die Baukonjunktur?</i>	20
JOHANN PHILIPP ROSENKRANZ <i>Trier unter französischer Herrschaft: Gewerbefreiheit</i>	26
JOHANN MATTHIAS LAY <i>Neue Gewerbeordnungen im 19. Jahrhundert</i>	32
JOHANN PETER LAY <i>Bauhochkonjunktur und die Gewerbeordnung von 1897</i>	36
BALTHASAR LAY <i>Die Bauwirtschaft in Trier zwischen 1910 und 1950</i>	42
JOHANN PETER & ERNST LAY <i>Das deutsche Wirtschaftswunder</i>	50
HERBERT & BALTHASAR LAY	56
PETER & CHRISTOPH LAY	64
DOMINIK LAY & FELIX WALKEMBACH	74

ROSENKRANZ, HANS JAKOB

LEYENDECKER

- * in Trier
- † in Trier
- ∞ Maria aus Saargemünd //1639

Wohnhaus – geschätzt 200 Gulden, schuldig darauf 40
Gulden – keine ferner Immobilie –
» im Handwerk gering. Debit 1 Gulden.

Hans Jakob war verheiratet mit Maria aus Saargemünd. Dieser Ehe entsprossen 6 Kinder, alle in Trier – St. Laurentius getauft.
Im Jahre 1639 muss er zum zweiten Mal geheiratet haben. Er schloss den Ehebund mit Maria Urbani aus Trier, deren Eltern waren Ludwig und Margarete Urbani.

VORNAME	GEBURTSDATUM
Daniel	13.09.1612
Michael	13.07.1616
Cornelius	Mai 1619
Peter	10.10.1624
Nicolaus	12.01.1626
Peter	15.09.1626

Nach einem Attest aus dem Jahre 1597 von Bürgermeistern und Scheffen zu Conz waren von ihren Großeltern keine Urkunden mehr aufzufinden. Dies war auch durch die damaligen langwierigen Kriegezeiten bedingt. Es konnten keine Leute ausfindig gemacht werden, die sie gekannt haben.

Die Zeugen, Joh. Cramés – Kranenmeister – 50 jahre alt und Jakob Henkes, 36 jahre alt, beide Bürger von Trier, haben vor dem Scheffenrath am 10. Oktober 1639 durch ihren Eid bekundet,

1. GENERATION

daß Hans Jakobus Rosenkranz Hausfrau – Maria eine eheliche Tochter sei, weiland Ludweig Urbani und Margarethe Eheleute – so aus einem unbefleckten Ehebett erzeugt und während der Ehe ehrlich auferzogen worden sei. Der Zeuge – Büchsenmacher Jakob Jungh – 30 Jahre alt – bezeugt ebenfalls auf seinen bürgerlichen Eid, daß Maria Urbanis Mutter – Schwester eines Schmieds Amt gewesen sei, daß sie gleichmäßig von ehrlichen Eltern ehelich
» geboren und ehrlich und wohlverhalten auferzogen worden sei.



//
Heiratsurkunde der Maria Urbani aus Trier zur Eheschließung mit Hans Jakob Rosenkranz, ausgestellt am 10. Oktober 1639. Älteste Originalurkunde im Familienbesitz.

// GESCHICHTE UND POLITIK

Im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation herrschte seit 1618 Krieg. Er sollte 30 Jahre dauern und auch Trier und das Trierer Land heimsuchen. Bereits im ersten Kriegsjahr erhielten die Trierer und die Bewohner der Vororte einen Vorgeschmack der Bedrängnisse. Truppen des Grafen von Anhalt im Dienste des Kaisers lagerten auf der Pfälzeler Flur und verlangten Quartier und Verpflegung in Trier. Aber noch konnte der Trierer Landsherr, Kurfürst und Erzbischof Lothar von Metternich (1599-1623), durch Bezahlung von 20.000 Gulden den Abzug der fremden Truppen erwirken. Zwölf Jahre später, im Jahre 1630, besetzten spanische Soldaten von Luxemburg aus Trier. Sie mussten sich jedoch vor einer französischen Armee zurückziehen, die 1632 Trier eroberte. Um 1635 rückten die Spanier wieder in Trier ein und nahmen den Landesherren, Kurfürst und Erzbischof Philipp Christoph von Sötern gefangen. Die Spanier blieben bis 1645 als Besatzung in Trier, bis Sie widerum 1649 durch das französische Militär abgelöst wurden. Der Kleinstaat an Mosel und Mittelrhein, Kurtrier, und sein geistlicher Landesheer, der Kurfürst und Erzbischof, waren nicht in der Lage, erfolgreich Widerstand gegen die damaligen Großmächte Frankreich und Spanien zu leisten.

Der westfälische Friede von 1648 währte nur 25 Jahre. 1673 eroberte eine französische Armee nach 14-tägiger Belagerung Trier, musste aber 1675 gegenüber einer kaiserlichen Streitmacht kapitulieren. Es verwundert nicht, dass schon 1647 ein gedrucktes Flugblatt meldete:

die Trierer Bevölkerung lebt in höchster Affliktion (Bedrängnis) und Miser (Elend). «

Sie zählte damals wohl kaum mehr als 3600 Seelen. Aber noch hatte Trier seinen Tiefpunkt nicht erreicht, 1648 bemächtigte sich der französische Marschall Créquy mit seiner Armee im Auftrag des König Ludwig XIV erneut Triers und ließ die Stadtbefestigungen schleifen. Wieder musste Trier 1688 - 1689 eine französische Besatzung erdulden; 1689 sogar den Abbruch der Stadtmauer und die Sprengung der Römerbrücke hinnehmen. Um 1695 zählte Trier lediglich noch ca. 3000 Einwohner. Zahlreiche Häuser waren Ruinen, wurden abgebrochen und zu Gärten oder Plätzen umgewandelt.

Unter dem wirtschaftlichen Niedergang im 17. Jahrhundert litten die Trierer Baugewerbe wie kaum ein anderer Erwerbszweig. Dies zeigt nicht nur die Verminderung der Leyendecker. Im Trierer Schatzungsregister waren 1624 noch 25 Meister aufgeführt. Bis zum Jahre 1653 sank ihre Zahl auf 11, 1695 waren es nur noch 10. Auch die Zahl der Meister bei Schreibern / Zimmerleuten ging von 44 im Jahre 1624 auf 17 in 1653 bzw. 15 im Jahre 1695 zurück.

Das Gesamtvermögen der Leyendeckerzunft in Trier (**Immobilien, Kapitalien und Nahrungs-gewerbliche Einkünfte**) sank von 8.608 Gulden im Jahre 1624 auf 2.965 Gulden 1653. Es betrug etwa 1,1% des zu versteuernden Trierer Gesamtvermögens und fiel auf nur noch 0,6%in 1653.

// **WIRTSCHAFTLICHER NIEDERGANG TRIERS**

Nur zwei Mitglieder der Leyendeckerzunft waren sehr wohlhabend. Der Zunftmeister Anton Weyer, eigentlich eher ein Kaufmann, und die Witwe des ehemaligen Leyendecker-Zunftmeisters Franz Littig, der ebenfalls Kaufmann war. Die Mehrzahl ernährte sich gering bis schlecht vom Handwerk und nur einer konnte sich mit seinem Handwerk gut ernähren.

Der erstmals 1624 genannte Hans Rosenkranz hat ein Wohnhaus, das auf 200 Gulden geschätzt wurde und mit 40 Gulden belastet ist. Er ernährte sich vom Handwerk gering.

Arbeitsruhe herrschte bei den Handwerkern an den 52 Sonntagen und an den kirchlich gebotenen Feiertagen. In der Erzdiözese Trier waren es 37. Außerdem kamen in Trier noch das Fest der Marktkirche St. Gangolf am 13. März und das Fest des heiligen Zunftpatrons, bei den Dach-deckern des Erzengels Raphael am 24. Oktober, hinzu.

// **RUHETAGE & LEBENSMITTELPREISE**

1769 verringerte der Trierer Erzbischof Clemens Wenzeslaus die kirchlich gebotenen Feiertage um 14. Verglichen mit der heutigen Fünftagewoche, samt ca. 30 Tagen bezahltem Urlaub und den gesetzlichen Feiertagen war der damalige Arbeitsausfall erheblich niedriger.

Der Tagelohn eines Leyendeckermeisters und seines Gesellen nach Verordnung des Trierer Stadtmagistrats blieb von 1582 bis 1706 unverändert und liefert damit ein deutliches Zeichen für die Nöte der damaligen Zeit.

Ein Gulden entsprach 24 Albi, ein Reichstaler 54 Albi. Ein **Albus-Weißbrot** wog im Jahre 1620 613 Gramm, da der Weizen billig war. Beim Höhepunkt der Teuerung 1639 wurde das Gewicht des Albus-Brotes auf 146 Gramm verringert. Nach der Fleischsatzung von 1644 zu Trier kostete damals das Pfund Rindfleisch 3 Albi und 4 Pfennige, das Pfund Kalbfleisch 2 Albi.

// **ARBEITSLÖHNE & ARBEITSZEIT DER LEYENDECKER**

Da der Auftraggeber das Bedachungsmaterial (Schiefer, Dachziegel, Strohbünde, etc.) selbst stellte, konnte der Dachdecker, außer dem Zurichten, nichts dabei verdienen. Er musste sich mit seinem Tagelohn begnügen, der 1624 im Sommerhalbjahr, vom 24. März bis zum 1. Oktober, 14 Albi (Albus Weißpfennig) und im Winterhalbjahr 12 Albi betrug.

Seine Arbeitszeit war vom Trierer Stadtmagistrat festgesetzt und blieb von 1582 bis 1798 unverändert erhalten. Im Sommerhalbjahr von 5 Uhr früh bis 7 Uhr abends.

Zum Zehr der Morgensuppe und das Abendbrot durch das ganze Jahr keiner länger denn eine halbe Stunde von der Arbeit enthalten. Wann die 11. Stunde schlägt, sollen sie zu Mittag essen, zu 12 Uhr wieder an die Arbeit enthalten. Zum Abendbrot soll man dem Meister ein halbes Maß (0,7 Liter) Bier und ein Weißbrot für 1 Albus geben. Für die » Winterzeit ist man ihnen kein Abendbrot schuldig.

Die reine Arbeitszeit betrug demnach im Sommerhalbjahr 12,5 Stunden, von 5 Uhr bis 19 Uhr, mit 1,5 Stunden Essenpause.

Im Winterhalbjahr begann die Arbeit morgens, **wenn der Tag anbricht und endete abends, wanns Nacht wird.** Der Arbeitstag richtete sich demnach im Winterhalbjahr nach dem Sonnenaufgang bzw. dem Sonnenuntergang, dauerte also zwischen 6 und 10 Stunden.

Wegen des allgemeinen wirtschaftlichen Niedergangs der Stadt infolge der Kriegshandlungen und Einquartierungslasten im 17. Jahrhundert dürfte der Hauptteil der Aufträge in Ausbesserungsarbeiten bestanden haben.

2. GENERATION

ROSENKRANZ,
NICOLAUS

LEYENDECKER

* 12.01.1626 // Trier // St. Laurentius
† in Trier
∞ Katharina Christen //1646

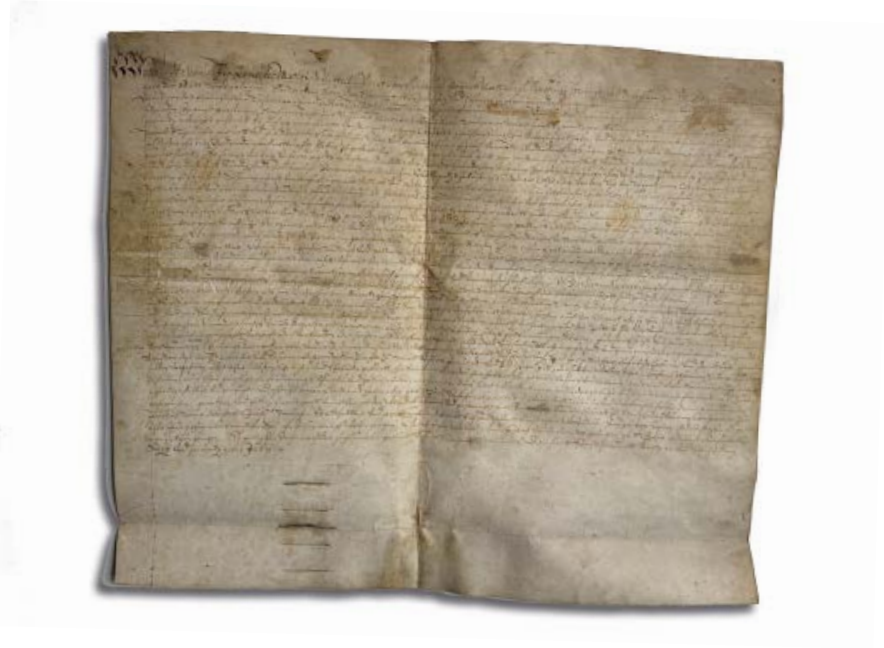
Quelle: Kirchenbücher von St. Laurentius
Originalgeburtsbrief vom 26.06.1624 im Familienbesitz

Nicolaus Rosenkranz ,Leyendeckermeister, heiratete im Jahre 1646 Katharina Cristen aus Trier – Tochter des Fischers Hans Cristen und seiner Frau Susanne Schecht aus Differdingen.

Am 26 Juli 1646 ließ sich Nicolaus Rosenkranz den Geburtsbrief für seine Frau Katharina Christen aus St. Barbara ausstellen. Die Original-urkunde befindet sich noch heute im Familienbesitz und lautet etwa wie folgt.

Die vier Gerichtsschöffen von St. Barbara außerhalb Trier, Veit Erang Fischermeister, Matthias Nittel, Veit Lonckwigh und Matthias Meyers bestätigen der Leyendeckerzunft in Trier auf Bitte des Nicolaus Rosenkranz, Bürger und Leyendecker in Trier, der kürzlich in der Pfarrkirche St. Antonius in Trier die Ehe mit Katharina Christen aus St. Barbara schloß, daß seine Ehefrau ehelicher und ehrlicher Herkunft ist und nicht leibeigen, und daß auch ihre Eltern Hans Christen und Susanna Schecht von Differdingen, ebenso ihre Großeltern Andreas Christen und Katharina Peter und Urgroßeltern Matthias Christen und Eva, alle aus St. Barbara stammen, ehelicher und ehrlicher Herkunft waren.
Wegen Fehlens eines Siegel der Gerichtsschöffen von St. Barbara wurde der Amtmann des Amtes Pfalzel und Oberst einer Kompanie » (Infanterie) zu Fuß Bertram von Nesselroth zu Ereshoven um seine Siegelung gebeten.

Gegeben 1646 am 26. Juli



//
Diese Geburtsbriefe oder Atteste dienten zur Aufnahme in die wohlhlöbliche Leyendeckerzunft und wurden vor den versammelten Zunftgenossen öffentlich verlesen.

// ZUNFTORDNUNGEN & MEISTERSTÜCK

Die Zünfte wurden in Trier auch Ämter genannt.
Seit dem 14. Jahrhundert hatten auch die Leyendecker ihre Zunft.
Sie waren im Mittelalter und in der neueren Zeit bis zu ihrer Aufhebung unter der französischen Herrschaft 1798 nicht nur Berufsorganisation, sondern vielmehr religiöse Bruderschaft und Lebensgemeinschaft. Die Mitglieder mussten **ehrlicher und ehelicher Geburt** sein, katholisch und nicht leibeigen. Sie mussten, nach ihrer Zunftordnung, Solidarität mit ihren Zunftbrüdern üben und einander keine Konkurrenz machen. Nach einem Beschluss der Trierer Leyendeckerzunft von 1625 mussten sie vier Jahre nach Abmeldung gewandert sein und im gleichen Handwerk gearbeitet haben. Ferner zur Aufnahme in die Zunft ein Meisterstück zur Begutachtung einreichen. Über die Art des Meisterstückes gibt uns erst die letzte Zunftordnung der Trierer Leyendecker Auskunft. Sie dürfte jedoch bereits 1625 gegolten haben.

Das Meisterstück soll bestehen aus einem beschwerlich auszumessen-den Dach, sodann bordlanger Kehle oder einem Dachfenster, welcher einen Sattel mit einer Verdachung von drei Seiten hat; meisterhaft gedeckt. Die drei Schaumeister haben darauf zu achten, dass das Meisterstück alleinig und ohne Mithilfe eines anderen Erfahrenen gefertigt werde. Auch sollen nach Befund und Bewandtnis der Schaumeister noch Einige aus dem Amt das gemachte Meisterstück fleißig untersuchen. «

Da schon in der Trierer Stadtordnung von 1593/94 als Leistungsnachweis des Bewerbers um Eintritt in die Zunft ein Meister- oder Probestück gefordert wurde, ist die Annahme berechtigt, dass das in der Leyendecker-Zunftordnung von 1790 beschriebene Meisterstück bereits 1624 gefordert wurde.

// **BESONDERE BÜRGERPFLICHTEN DER LEYENDECKER BEI FEUERSBRÜNSTEN**

Von der Bürgerpflicht zwischen dem 17. und 60. Lebensjahr gelegentlich Hut und Wacht an den Toren und in den Straßen nachts zu leisten – 1702 taten es täglich 7 Gefreite und 56 Mann – waren die Leyendecker befreit. Sie mussten dafür jedoch bei Feuersbrünsten mit den Zimmerleuten und Steinmetzen

» *alsbald zum Feuer laufen und mögliche erforderliche Hilfe leisten im Abreißen, Löschen und anders.*

So die städtische Feuerordnung in Trier 1593 / 1594

Offenbar waren damals die beruflichen Kenntnisse dieser Bauhandwerker bei der Bekämpfung des ausgebrochenen Feuers in den Häusern und besonders auf den Dächern nützlich und gefragt. Ebenso war auch ihre Geschicklichkeit und Erfahrung in luftiger Höhe geschätzt. Im Jahre 1670 wurde diese Feuerordnung durch den Trierer Landesherren und Kurfürsten Karl Kasper von der Leyen erneuert. Allein in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts brachen viermal – 1670, 1678, 1686 und 1689 – größere Feuer aus, welche von der Bürgerschaft mit Brandeimer-Ketten, darunter auch der Kirchturm von St. Antonius und St. Gangolf, bekämpft wurden.

Die Trierer Leyendeckerzunft besaß bereits um 1485 ein eigenes Amtshaus in der heutigen Palaststraße 10 neben dem Amtshaus der Zimmerleute und Schreiner, heutige Nr. 12., das bis heute erhalten blieb. Das Amtshaus der Leyendecker wurde 1775, weil verfallen, neu aufgebaut.

Dort trafen sich die Zunftbrüder zur Jahresversammlung, die für alle verpflichtend war. Sie wählten den Zunftmeister und seine **Viergesellen** als Vorstand. Hier nahmen sie auch von 11 bis 12 Uhr ihr Mittagessen ein. Bei einer Verhinderung war ihnen ein **Urlaub** gestattet, allerdings unter Bezahlung des nicht genossenen **Gelages**. Der Verkehr miteinander **of die Stobe** sollte **züchtig und ehrbar** sein mit Worten und mit Werken. Es herrschten strenge Sitten, bei Beschimpfung eines Zunftbruders wurden Wachs-, Geld- oder Weinbußen verhängt.

// **AMTSHAUS ALS TREFFPUNKT DER ZUNFTBRÜDER**

Alle internen Streitigkeiten sollten möglichst durch den Zunftmeister und seinen Vorstand, die Viergesellen, geregelt werden. Außerdem waren alle Zunftbrüder zur Verschwiegenheit über alles in der Zunft **Gesprochene und Getane** verpflichtet, sowie zum **Gehorsam in Amtssachen** gegenüber dem Zunftmeister und Vorstand.

Die Trierer Leyendeckerzunft bestand seit dem 14. Jahrhundert und besaß ein eigenes Siegel.



// Der Zunfthammer
Symbol der Leyendeckerzunft

Neben dem Zunftmeister, der die Interessen der Zunft und der Bürgerschaft im Stadtrat zu wahren hatte, dem Vorstand und dem **Büchsenhalter**, der damalige Schatzmeister, war der **Büttel** wichtig für das gesellige Leben im Amtshaus. Er hatte das Zunftshaus im Winterhalbjahr um 18 Uhr und im Sommerhalbjahr um 19 Uhr zu schließen, nach **Aufhebung des Gelages** Bußen einzusammeln, die Mitglieder zu Zunftversammlungen und zu Begräbnissen von Zunftbrüdern und Schwestern einzuladen und das Tafelgeschirr sowie den Hausrat im Amtshaus zu verwalten.

Die Zunft war über Jahrhunderte die erweiterte Familie der einzelnen Mitglieder und hatte Hilfe für durch Alter oder Witwenschaft verarmte Brüder oder Schwestern zu leisten. Bis zur Aufhebung der Zünfte in Trier durch die Franzosen verteidigten sie ihr Produktionsmonopol mit Erfolg. Ihre Zunftmeister holten die Zunftbrüder in zunehmendem Maße seit dem 17. Jahrhundert nicht mehr aus ihren eigenen Reihen. Sie nehmen wegen der zu leistenden hohen Repräsentationskosten auch reiche Kaufleute, Akademiker und hohe kurfürstliche Beamte in ihre Reihen auf, damit diese als Ratsherren oder als Befehlshaber in städtischen Ämtern mitbestimmen konnten.

Dies galt auch für die Trierer Leyendeckerzunft. Die Amtsmeister der Leyendecker stellten zwischen 1600 und 1786 neunmal den Bürgermeister der Stadt, zuletzt 1784 bis 1786 durch den kurtrierischen Hofrat Franz Ludwig Neißer, zum ersten Mal 1600 bis 1601 Franz Littig, der 1624 noch Zunftbruder war.

3. GENERATION

ROSENKRANZ,
JOHANN

LEYENDECKERMEISTER

Sohn von Nikolaus Rosenkranz und Katharina Christen
* 15.05.1652 // Trier / Laurentius
† 17.01.1725 // Trier / Antonius
∞ Anna Berent // Trier
Tochter von Hans Cristen und Susanna Schecht von Differdingen

VORNAME	GEBURTSDATUM	
Anna	18.04.1683	Quelle: Kirchenbücher von St. Antonius
Martin	01.11.1685	
Carl-Casper	06.01.1688	
Philipp Christoph	24.04.1691	
Philipp Ernst	08.02.1694	
Anna Katharina	09.06.1697	
Anna Maria	27.05.1700	

Johann Rosenkranz, Leyendeckermeister, geboren am 15. Mai 1652 in Trier – gestorben am 17. Januar 1725 in Trier, St. Antonius.

Er war der Sohn von Nikolaus Rosenkranz und Katharina Christen.

Johann Rosenkranz heiratete im Jahre 1628
Anna Berent, die am 18. Juni 1727 in Trier,
St. Antonius gestorben ist.

Dieser Ehe entsprossen sieben Kinder.
5 Kinder getauft in St. Antonius – 2 getauft in St. Laurentius

Taufpaten der Kinder waren u.a.:
Ratsherr Carl Casper Anethan
Kanoniker Philipp Umscheiter

Kanoniker Philipp Christoph Cölschen
war Taufpate des späteren Firmeninhabers
Philipp Christoph.

Kein Rosenkranz war Taufpate der Kinder.

4. GENERATION

ROSENKRANZ,
PHILIPP
CHRISTOPH

LEYENDECKERMEISTER

Sohn von Johann Rosenkranz und Anna Berent
* 24.04.1691 // Trier / Antonius
† 21.07.1759 // Trier
∞ Apolonia Lotharius // um 1700 // Trier

VORNAME	GEBURTSDATUM	
Johann Franz	17.09.1723	Quelle: Kirchenbücher von St. Antonius
Peter	21.12.1727	
Palmatius	25.12.1728	
Philipp	06.05.1730	
Maria Katharina	29.07.1732	

Philipp Christoph Rosenkranz, (bzw. Rosenkränzer), Leyendeckermeister, geboren am 24. April 1691 in Trier, getauft in Trier, St. Antonius, gestorben am 21 Juli 1759.

Taufpate war der Kanoniker Philipp Christoph Cölschen.

Am 23. August 1722 heiratete er Apolonia Lotharius, geboren um 1700, wahrscheinlich aus Longuich stammend, die am 29. September 1734 in Trier gestorben ist.

Philipp Christoph und seine Frau Apolonia hatten 5 Kinder, die alle in St. Antonius getauft wurden. Sie wohnten bis zu ihrem Tod in seinem Haus in der Jüdemerstraße Nr. 544, seit 1851 Nr. 69 und seit 1883 Nr. 21, direkt gegenüber St. Antonius.

Heute beheimatet das ehemalige Wohnhaus der Rosenkranz’ eine Metzgerei.

ROSENKRANZ, PHILIPP

LEYENDECKER

Sohn von Philipp Christoph Rosenkranz und Apolonia Lotharius
* 06.05.1730 // Trier / Antonius
† 15.1.1786 // Trier
∞ Anna Maria Comes // Croeff
Tochter von Wilhelm Adolf Comes und Maria Christina Franzen

Quelle: Kirchenbücher von St. Antonius
Originalgeburtsbrief und Attestat zur Eheschließung befinden sich noch im Familienbesitz

VORNAME	TAUFPATE	GEBURTSDATUM
A. Christina		29.06.1763
Joseph-Anton		25.08.1765
Jacob		04.01.1768
A. Barbara		16.05.1769
Johann-Philipp	Johann Weydig & Anna Katharina Steinem	02.04.1772
Rosina		25.07.1774
Johann		12.08.1776
Anna Maria		28.07.1778

// Als Philipp Rosenkranz am 15.01.1786 verstarb heiratete seine Frau Anna Maria am 28.11.1786 den Leyendeckergesellen Philipp Saltzer aus Luxemburg. Nach dem Tode von Anna Maria, geb. Comes, heiratete ihr hinterbliebener Mann am 25.01.1794 Anna Maria Becker aus Schweich.

Die Großeltern von Anna Maria Comes waren der hochwohledle Herr Johann Wolfgang Comes, Kurtrierischer Untervogt des Croefferreichs, und Anna Gertrudis Troßen, gebürtig zu Croeff.

Ihre Urgroßeltern, Johann Comes, hochwohledler Untervogt, gebürtig zu Croeff und dessen Frau Anna Gertrud Knod, gebürtig zu Kinheim.

Die Ehe zwischen Philipp Rosenkranz und Anna Maria Comes brachte 8 Kinder hervor, welche alle in St. Antonius getauft wurden.

5. GENERATION

Am 18.6.1762 erschien Anna Maria Comes vor dem Bürgermeister und sämtlichen Vorstehern der Gemeinde Croeff. Sie bittet zu ihrem Vorhaben, der Eheschließung mit Philipp Rosenkränzer, um:

glaubhaftes Attestat und Zeugnis der Wahrheit ehelicher
Herkommnis und Geburt zu erteilen, welches ihr auch teils von
Lebzeiten, als auch aus alten Dokumenten und Geburtsbriefen
wohl bekannt ist, zur Steuer der Wahrheit zu bezeugen. «



// Originalgeburtsbrief der Anna Maria Comes zur Vorlage bei der Leyendeckerzunft zwecks Eheschließung mit Philipp Rosenkranz. Bis heute im Familienbesitz.

Das Attestat wurde ausgefertigt, mit dem Insiegel versehen und unterschrieben von:

Erstem Bürgermeister
Philippus Collmann // Altbürgermeister
Johannes Müller // Vorsteher und Gerichtsgeschworener

Philipp Rosenkranz ließ das väterliche Haus jetzt neu aufbauen. Dieses hatte Back- und Feuerrecht. Sie besaßen einen Garten an der Antoniuskirche, außerdem ein Garten an der Moselbrücke am Sandweg und einen Garten vor dem Mustor.

1782 war Philipp Rosenkranz Büchsenhalter der Trierer Leyendeckerzunft und konnte für sein Amt eine „Lohnerhöhung“ durchsetzen. Wie in alten Dokumenten nachzulesen ist, heisst es:

1782, den 6. August. Von einem hochlöbigen Rat von der
Leyendeckerzunft, der Tagelohn von 18 alb. erhöht worden auf
24 alb. und das den Gesellen wie den Meistern auf einem wie
auf den anderen 24 alb. sollen zahlen lassen. Den Lehrjungen
aber 16 alb. des Tages, wobei erinnert worden, daß auch ein
jeglicher desto fleißiger arbeite und der Tageslohn auch verdient
werde. Dieses dann zuwege bracht worden durch den Meister
» Philipp Rosenkranz, so gesehen wir oben

// EHESCHLIESSUNGEN IM
18. JAHRHUNDERT

Als am 15. Januar 1786 Philipp Rosenkranz verstarb, heiratete die hinterlassene Witwe **Anna Maria Comes** den Leyendeckergesellen **Philipp Saltzer**, aus Luxemburg stammend, der jedoch schon etliche Jahre in Trier ansässig war.

Der Leyendeckergeselle Philipp Saltzer von Luxemburg zeigt an, er habe das Handwerk zu Luxemburg gelernt und sei demnach als Zeitständer beim verstorbenen Leyendeckermeister Schmitt dafür von der hiesigen Zunft losgesprochen worden, und nunmehr gesinnt, sich Meister machen zu lassen, um sich mit der Leyendeckerwitwe Rosenkranz zu verehelichen, bat daher um günstigen Bericht ad regimen damit von den Wanderjahren er befreit werden möge

Mit folgendem Schreiben wurde sein Anliegen abgelehnt:

10. Oktober 1786
Ward verlesen zur kurfürstlichen hohen Landesregierung untertänigster Verordnungsbericht samt Anlagen des Stadtmagistrats zu Trier, der Leyendecker Philipp Saltzer von Luxemburg die gnädigste Befreiung den
» *Wanderjahren betreffens ist Supplicans abschlägig zu vorbescheiden.*

Doch er ließ nicht locker, und so hieß es weiter:

24. Oktober 1786
Der bei der hiesigen Wittib Schmitt über elf Jahre als Stadtleyendecker gestandene Philipp Saltzer, übergab in Rücksicht seines Wohlverhaltens und Fähigkeiten verschieden vom Amt Pfalzel, der Wittib Schmitt und dem Stadtbaumeister ausgestellten Zeugnisse, mit nochmaliger Bitt um
» *günstigen Bericht der gnädigsten Befreiung von den Wanderjahren.*

Ratum war in Rücksicht dieser Umstände der Bericht beehrtermaßen günstig.

14. November 1786
Ward verlesen die gnädigste Befreiung des Leyendeckers Philipp Saltzer von
» *den Wanderjahren.*

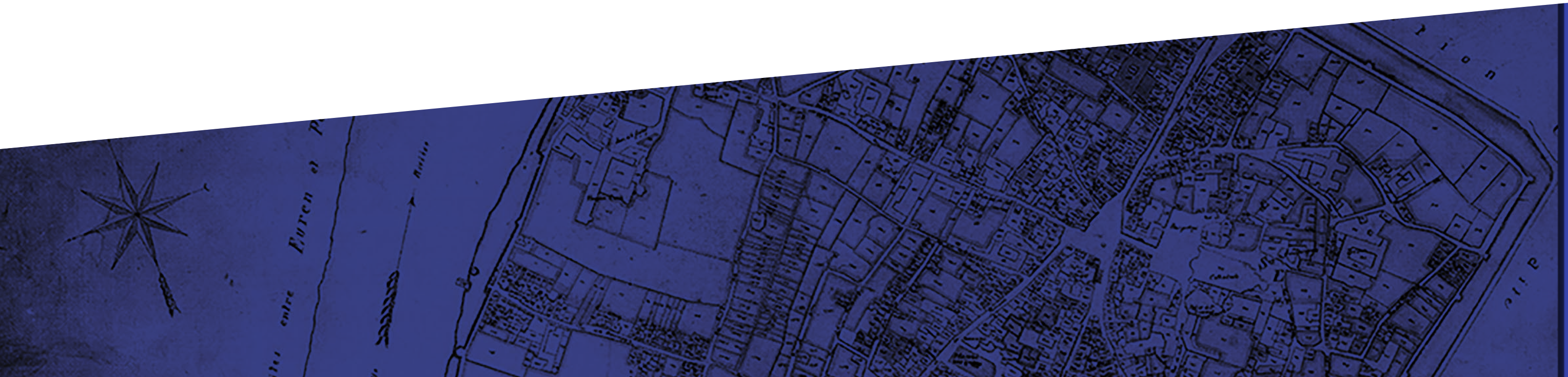
Mit Philipp Saltzer endete auch die seit dem Mittelalter bestehende Leyendeckerzunft.

Den Schlusspunkt der Trierer Zunftgeschichte überhaupt bildet eine Protestnote des gesamten hiesigen Handwerks an einen Regierungskommissar der ersten französischen Republik um die Jahreswende 1797/98. Angesichts der Gerüchte von der bevorstehenden Vereinigung des Landes mit der „Frankenrepublik“ müsse das Handwerk nachdrücklich an Triers Zugehörigkeit zum Deutschen Reich erinnern. Für die Leyendeckerzunft unterschrieb deren Büchsenhalter **Philipp Saltzer**, sein Name steht heute noch auf dem Gangolfer Kirchturmhahn eingeschlagen.

Seine Frau Anna-Maria, gebürtige Comes, starb im Jahre 1793. Das Haus mit den vorher genannten Gärten wurde jetzt von den Erben öffentlich versteigert.

Philipp Saltzer heiratete am 25. Januar 1795 als zweite Frau **Anna Maria Becker** aus Schweich.

Er hatte das Haus 895, heute Walramsneustraße 5, von den Erben des verstorbenen Leyendecker Mathias Schmitt gekauft.



// DIE BAUKONJUKTUR IM 18. JAHRHUNDERT

Gemessen an dem wirtschaftlichen Niedergang Triers im 17. Jahrhundert, folgten im 18. Jahrhundert wieder bessere Zeiten. Trier erlitt im Spanischen Erbfolgekrieg von 1702 bis 1714, der auch das benachbarte Herzogtum Luxemburg betraf, mehrmals französische Besatzung. Mit dem für Frankreich erfolgreichen Friedensschluss von Utrecht begann für Trier und das Kurfürstentum Trier eine 65-jährige Epoche des friedlichen Wiederaufbaus, der den Baugewerben, darunter auch den Leyendeckern, eine gute wirtschaftliche Konjunktur brachte.

Zuerst wurde die 1689 teilweise von den Franzosen gesprengte Römerbrücke 1716 bis 1718 wieder instandgesetzt und die steile Verbindung nach Aachen, die heutige Römerstraße, ausgebaut.

Zahlreiche und elegante Neubauten entstanden:
Darunter die Frauenklöster - St. Afra in der Liebfrauenstraße 1774, Welschnonnen 1716 - 1718, St. Agneten 1722, die Grauschwestern in der Sichestraße, die Klarissen in der Dietrichstraße, St. Irminen 1733-1741;
die Männerklöster und Stifte - Augustiner Eremiten 1722, St. Marien 1733 - 1741, St. Paulin 1734 - 1767, Kapuziner 1762 - 1764 am Viehmarkt (Austragungsort der Feierlichkeiten zum 375-jährigen Jubiläum in den restaurierten Ruinen dieses Klosters);
die Pfarrkirchen St. Laurentius (an der Basilika) 1700 - 1724, St. Gervasius in der Neustraße 1768, die Dompropstei 1758, das kurfürstliche Palais am Palastgarten 1756 - 1761;
an Adelshöfen - das Palais von Kesselstatt 1749 - 1745, der Warsberger Hof (heute Kolpinghaus) in der Dietrichstraße;
sowie zahlreiche Bürgerhäuser.

Angesichts dieser Fülle von Neubauten wird es verständlich, dass in der Trierer Bischofs- und Stadtchronik der Chronist schon 1720 schrieb:

» *Gott Lob. Es waren zu Trier ganz wohlfeile, gute Zeiten.*

Für die Löhne gab es genügend Lebensmittel und der Wein war billig. Im Laufe dieser Wirtschaftsblüte verdoppelte sich die Bevölkerung der Stadt auf mehr als 6000. Unter den Trierer Bürgerhäusern, die damals errichtet wurden, befand sich auch das spätere Geburtshaus von Karl Marx.

// BEGINNENDE INDUSTRIALISIERUNG - EINE GEFAHR FÜR DAS ZUNFTSYSTEM?

Zwar herrschte noch immer das Zunftsystem mit seinem Produktionsmonopol und einer Beschränkung der selbstständigen Meister auf einen oder zwei Mitarbeiter, aber unternehmerische Initiativen setzten sich mit landesherrlicher Unterstützung im Zeitalter des „Merkantilismus“ (Stärkung der Staatsmacht durch neue Einnahmequellen) erstmals gegenüber den Zünften durch.

1722 wurden in Trier Woll- und Leinenmanufakturen gegründet. 1717 eine Tabakfabrik - die Bettlern Arbeitsplätze gegen bescheidenen Lohn anbot. 1752 wird eine weitere Tabakfabrik genannt, im gleichen Jahr auch eine Spielkartenfabrik, 1773 eine „mechanische“ Spinnfabrik.

Im Zuge dieser frühindustriellen Entwicklung ist 1769 die Anfrage des letzten Trierer Kurfürsten und Erzbischof Clemens Wenzeslaus von Sachsen an den Trierer Stadtrat zu sehen:

» *ob es nicht ratsam sei, zur Beförderung des Handels die Zünfte aufzuheben?*

Der mehrheitlich aus Zunftvertretern bestehende Stadtrat verneinte dies und wies darauf hin, dass die gesamte Verfassung der Stadt auf dem Bestehen der Zünfte seit vielen Jahrhunderten und ihrer Mitarbeit im Stadregiment beruhe. Der Landesherr habe bei seinem Regierungsantritt 1768 seinen Untertanen versichert, das alte Herkommen zu schützen.

Daraufhin nahm der Landesherr Abstand von der Aufhebung der Zünfte und der Einführung der Gewerbefreiheit mit Wettbewerb. So blieb alles beim alten Herkommen in Trier. Zwar hatten die Trierer Zünfte ihre Positionen verteidigt, aber mit dem Bau des Koblenzer Schlosses 1780 - 1786 verlor Trier seine Stellung als landesfürstliche Residenz endgültig und damit den ganzen Hofstaat der Kurfürsten als potenzielle Auftraggeber.

// 1785 - 1791 DIE TRIERER ZÜNFTE GEGEN DEN GEISTLICHEN LANDESHERRN

Zwischen 1785 und 1791 kam es erneut zu einer Wirtschaftskrise der Stadt, die mit 21.375 Reichstalern verschuldet war. Es gab schwere Auseinandersetzungen zwischen den Zünften und den vom Kurfürsten bestellten Regierungsvertretern. 1791 kam es sogar zu drei Todesopfern der Bürgerschaft bei Konflikten mit dem kurfürstlichen Militär auf dem Kornmarkt. Wie der damalige Stadthalter von Trier, Domdechant Freiherr Anselm von Kerpen, bereits 1785 an den Trierer Kurfürsten Clemens Wenzeslaus von Sachsen schriftlich berichtet:

beherrschte die Trierer Bürgerschaft ein stark republikanischer und zu unbändiger Unabhängigkeit gerichteter Geist und mache die Gemüther zur Empörung geneigt. «

Am 23. Oktober 1789 versammelten sich die Zünfte vor dem Rathaus am Kornmarkt und verlangten die Abschaffung der Privilegien des Adels, der Geistlichkeit und des Herrenstandes. Vor allem aber verlangten sie, dass die Privilegierten künftig vom „Zunftzwang“ nicht mehr befreit sein würden. Unter dem Druck der zünftischen Bürgerschaft unterzeichneten die Mitglieder einer Kommission am 24. Oktober die Forderung der Ziele.

Aber bald darauf gebot ein Kaiserliches Mandat vom 31. Oktober der Bürgerschaft der Stadt Trier

von aller Aufruhr und Empörung alsbald abzusehen «

und erklärte die den kurfürstlichen Kommissarien abgedrungenen Zusagen für null und nichtig. Bei weiteren Widersätzlichkeiten gegen dieses Mandat wurde den Trierern militärische Gewalt angedroht. Die Trierer Bürgerschaft folgte diesem kaiserlichen Gebot auch, da der Trierer Kurfürst einige Beschwerden der Bürgerschaft anerkannte und ihre Forderungen erfüllte.

Dennoch kam es 1781 erneut beim Streit der Trierer Zünfte mit den Handwerkern der Vorortgemeinden um die Einhaltung des Bannmeilenrechtes der Ersteren zu einer revolutionären Stimmung, wie der bedrohte Amtsverwalter von Pfalzel der Kommission schilderte. Als nach einer Schlägerei in Trier einige Handwerksgehlen verhaftet worden waren, rottete sich ein Volkshaufen auf dem Kornmarkt vor dem Gefängnis zusammen und forderte die Freilassung der inhaftierten Gesellen. Als die durch Militär verstärkte Wache auf Beschimpfung und zahlreichen Steinwürfen in die Menge schoss, gab es drei Tote. Darauf kündigte der Kurfürst schärfste militärische Maßnahmen an, wenn der Aufruhr fort dauere. Einige Trierer, die sich bei den Tumulten besonders hervor getan hatten, wurden mit den inhaftierten Gesellen auf die Festung Ehrenbreitstein gebracht. Schon im Dezember 1791 wurden sie bis auf einen wieder begnadigt. Dachdecker waren nicht unter den Anführern. In Trier trat wieder Ruhe ein.

6. GENERATION

ROSENKRANZ,
JOHANN PHILIPP

LEYENDECKERMEISTER

Sohn von Philipp Rosenkranz und Anna Maria Comes
* 02.04.1772 // Trier
† 25.01.1830 // Trier
∞ Anna Maria Moseler // 17.01.1794
Tochter von Johann Peter Moseler und Antonette Simonis

nur eine Tochter als Nachkommen

VORNAME	GEBURTSDATUM
Anna Maria	03.04.1803

Johann Philipp Rosenkranz, Leyendeckermeister, geboren am 02. April 1772 in Trier, lernte bei seinem Stiefvater Philipp Saltzer das Leyendeckerhandwerk und arbeitete auch noch nach seiner Lehrzeit als Geselle bei ihm.



Arbeitsattestat für Johann Philipp Rosenkranz, datiert vom 05.04.1790, unterschrieben vom Zunft-Büchsenhalter Marx Maas und seinem bisherigen Lehrmeister Philipp Saltzer, versehen mit dem Zunftsiegel der Stadt Trier. Originalurkunde im Familienbesitz

Er ging nun für mehrere Jahre auf Wanderschaft. Eine ganze Anzahl Zunftzeugnisse geben darüber Auskunft. Auch sein Wanderbuch befindet sich noch heute in Familienbesitz. Als er seine Wanderschaft antrat, hatte er langes braunes Haar und war von mittlerer Statur.

//
Arbeitsattestat von Johann Philipp Rosenkranz, als er in Darmstadt gearbeitet hatte.



1793 starb seine Mutter, geborene Comes, und da sie gebürtig aus Croeff war, hatte sie Studenten von dort in Kost und Logis. Durch deren Vermittlung wurde er mit **Anna Maria Moseler**, welche bei dem Pastor Alex Feller in Croeff als Köchin in Diensten stand, bekannt und verlobte sich mit ihr.

Anna Maria Moseler war geboren um 1760 in Croeff. Ihre Eltern waren der Winzer Johann Peter Moseler und Antonette Simonis. Vater von Antonette Simonis war der Notar Karl Kasper Simonis.

Am 5. Januar 1794 erschien die „ehrsame Jungfrau“ Anna Maria Moseler zu Croeff vor dem Unterschriebenen und erklärte,

wie sie sich in der Hauptstadt Trier mit Philipp Rosenkranz zu verehelichen und häuslich niederzulassen gesinnt sei, zu dem Ende aber ein beglaubigtes Attestat ihrer ehelichen und ehrbaren Geburt, guten Lebenswandels und Aufführung, um der aufnehmenden Bürgerschaft, der löblichen Zunft vorzulegen seie, bath daher geziemet um gegenwärtige Fertigung, welche ihr auch nicht versagt wurde. Dasselbe wurde im ganzen Umfang attestiert in Kraft ihrer ganzen Eigen-Handunterschriften und beigedrucktem Croeffers Reichs Amtssiegel, gegeben Croeff den 5. Januar 1794.

Inf.: Peter Ernst Comes, Gerichtsgeschworener. Obriges wird durch Beidrückung des Amts Insiegels bestätigt Croeff den 6. Januar 1794- Welter, Churf. Trier, des Amts Anjunkt; Schimmpfaltz, zweibrückischer Trucheß dasselbst.

Am 22. Juni 1794 wurde bei versammeltem Amt dieser Geburtsbrief verlesen und gesetzmäßig anerkannt. **Peter Beer**, Amtsmeister der Leyendeckerzunft, damals Stadtbaumeister.

1795 ersteigerte Johann Philipp Rosenkranz von der Witwe des im Jahre 1790 verstorbenen Schuhmachermeisters Funk das ihr gehörende Wohnhaus Nagelstraße 487, jetzt Nr. 5, und einen Garten am Zuckerberg, wo heute das Haus Nr. 18 steht. Den Garten ließ er zu einem Lagermagazin für Schiefer und sonstige Utensilien herrichten.

1804 ließen die Erben des verstorbenen Herrn von Berg die sogenannte Bergolke in Parzellen versteigern, wovon eine Parzelle, gelegen zwischen den Ansteigern Kuhn und Neyreifs, an Johann Philipp Rosenkranz überging und zu einem schönen Obst- und Gemüsegarten hergerichtet wurde. Es ist der Bering, wo heute die Häuser In der Olk Nr. 25 und 26 und Windmühlenstraße Nr. 4 stehen.

Ein Jahr zuvor wurde ihnen das erste Kind geboren, das am Leben blieb. Es erhielt den Namen ihrer Mutter - Anna Maria.

Am 25. Januar stürzte er von dem Dach des Neuthores auf der Stadtseite durch das Lösen des Dachhaken mit der Dachleiter herab und war sofort eine Leiche, erst 58 Jahre alt.

Er hinterließ nur eine Tochter, wodurch der Mannesstamm erlosch und die weibliche Linie begann.

// **DIE REVOLUTIONÄREN
FRANZÖSISCHEN PATRIOTEN
VON TRIER 1792**

Mit dem Ausbruch des Krieges zwischen dem revolutionären Frankreich und den beiden Hauptmächten des Deutschen Reiches - Österreich und Preußen - und dem ruhmlosen Rückzug der Preußen und Österreicher nach der Schlacht bei Valmy (20.04.1732) wuchs die Angst der trierischen Bevölkerung vor einem Einmarsch revolutionärer Armeen im Kurstaat Trier. Tatsächlich stießen diese bis Osburg und Pellingen bei Trier vor, mussten sich aber kurz vor Weihnachten 1792 wieder vor den deutschen Truppen nach Frankreich zurückziehen.

Ein zweiter Vorstoß der französischen „Patrioten“ führt am 9. August 1794 zur Besetzung Triers und bald darauf des Mosellandes bis zum Rhein. Beinahe zwei Jahrzehnte sollten die Stadt und das Land unter französischer Herrschaft bleiben. Die Vertreter der Handwerkerschaft Trier, welche so hart mit dem kurfürstlichen Stadthalter und dem geistlichen Landesherrn um ihre alten Privilegien gerungen hatten, hielten dem alten Regime die Treue. Sie bekannten sich in einer Denkschrift an den französischen Regierungskommissär Rudler vom Dezember 1797 zwar als Besiegte, blieben jedoch als Deutsche dem Deutschen Reich verbunden und hofften als Deutsche und Christen ihrer Vorväter würdig zu sein und zu bleiben. Sie baten Kommissär Rudler, einen Elsässer, inständig darum

» mit der neuen Organisation des eroberten Lande innezuhalten.

Ihrer inständigen Bitte blieb auch im Zeitalter der neuen Volkssouveränität der Erfolg versagt. Am 26.03.1798 wurden die Trierer Zünfte von der französischen Regierung aufgehoben und die Gewerbefreiheit verkündet. Gleichzeitig mussten die Stadt und ihre Bürgerschaft die ungeheure Last einer ihr seit 1794 auferlegten Kriegssteuer von rund 400.000 Reichstalern auf sich nehmen.

// **TRIER UNTER
FRANZÖSISCHER HERRSCHAFT:
GEWERBEFREIHEIT**

Drei Monate nach der Einrichtung von Departements am 23.01.1798, darunter das Saardepartement mit dem Trierer Land und der Hauptstadt Trier, wurde am 26. März 1798 die Gewerbefreiheit von der französischen Regierung eingeführt. Diese Maßnahme war nicht minder tiefgreifend als die gleichzeitige Aufhebung der bisherigen Privilegien von Adel und Geistlichkeit. Konnte doch künftig jeder Handwerker durch den Kauf eines Gewerbescheins ohne Verpflichtung zu mehreren Ausbildungsjahren als Lehrling, Geselle und Wanderschaft sowie einem Meisterstück und Eintritt in eine Zunft selbstständig ein Gewerbe ausüben. Der Kauf eines solchen Gewerbescheins richtete sich nach den Gewerbe-einnahmen und war in acht Klassen gestaffelt.

1. Klasse	Großkaufleute // 37 Reichstaler
2. Klasse	Goldschmiede und Brauer // 12 Reichstaler
3. Klasse	Metzger, Gerber, Garköche // 9 Reichstaler
4. Klasse	Dachdecker, Schmiede, Schlosser // 6 Reichstaler
5. Klasse	Bäcker, Schreiner, Optiker // 5 Reichstaler
6. Klasse	Faßbinder, Töpfer, Tuchfärber // 4 Reichstaler
7. Klasse	Schneider, Schumacher, Glaser, Weber // 2,5 Reichstaler
8.Klasse	Wollspinner, Schuhflicker, Wäscherinnen // 1,2 Reichstaler

Die Abschaffung der bisherigen Zunftverfassung sollte

die Künste emporbringen und dem Kunstfleiß
keinen Zwang anlegen. «

Die Erfahrung ergab, wie 1804 der Bürgermeister von Wittlich kritisch betonte, dass diese Absicht sich oft nicht erfüllte, da nun eine entsprechende Lehrzeit nicht mehr Pflicht war. Dennoch zeigte ein Vergleich zum Beispiel der Trierer Bäcker 1797 und 1817, dass die handwerkliche Familientradition zu einem Drittel erhalten blieb.

1832

ROSEN
KRANZ

LAY

// Am 08. Mai 1832 heiratete Maria Anna Rosenkranz, verwitwete Löwenberg, den Schieferdecker Johann Matthias Lay.

Hiermit begann die bis heute andauernde Linie der Familie Lay.

7. GENERATION

Maria Anna Rosenkranz, geboren am 3. April 1803 in Trier, Tochter des Leyendeckermeisters **Johann Philipp Rosenkranz** und dessen Frau **Maria Anna, geb. Moseler**.

Im Jahre 1827 heiratete **Maria Anna**, genannt „**Rosenkränzers Marjännchen**“, den bei ihrem Vater beschäftigten Schieferdeckergesellen **Jakob Löwenberg**, Sohn des Schieferdeckermeisters Jakob Löwenberg aus St. Mathias Nr. 10.

Am 2. Juni 1831 stürzte Jakob Löwenberg von dem Cöverten'schen Hause Jakobstraße 59 auf die Straße vor der gegenüberstehenden Pfütz und war auf der Stellt tot; denn er war von schwerer Statur. Die hinterbliebene Witwe hat am 20. Juni 1831 in der Trierischen Zeitung bekannt machen lassen,

daß sie das Geschäft mit sachkundigen Gesellen, in derselben Weise wie bei ihrem seligen Gatten, fortführen werde und empfiehlt sich hiermit ergebenst,
» Witwe Löwenberg, geb. Rosenkranz, Nagelstraße 487

LAY, JOHANN MATTHIAS

SCHIEFERDECKERMEISTER

- * 30.10.1804 // Pünderich
- † 24.07.1868 // Trier
- ∞ Anna Maria Rosenkranz // 08.05.1832

Johann Matthias Lay, Schieferdeckermeister, geboren am 30. Oktober 1804 in Pünderich an der Mosel. Er war der Sohn des Schumachermeisters **Nikolaus Lay**, geb. 1763, und dessen Ehefrau **Maria Katharina Faßbinder**.

Der Großvater von Johann Matthias Lay, **Nikolaus Lay**, stammte aus dem Großherzog Luxemburg und war **kurfürstlicher Küfermeister zu Ehrenbreitstein**. Von dort kam er nach Pünderich an die Mosel, wo er bis zu seinem Tode verblieb.

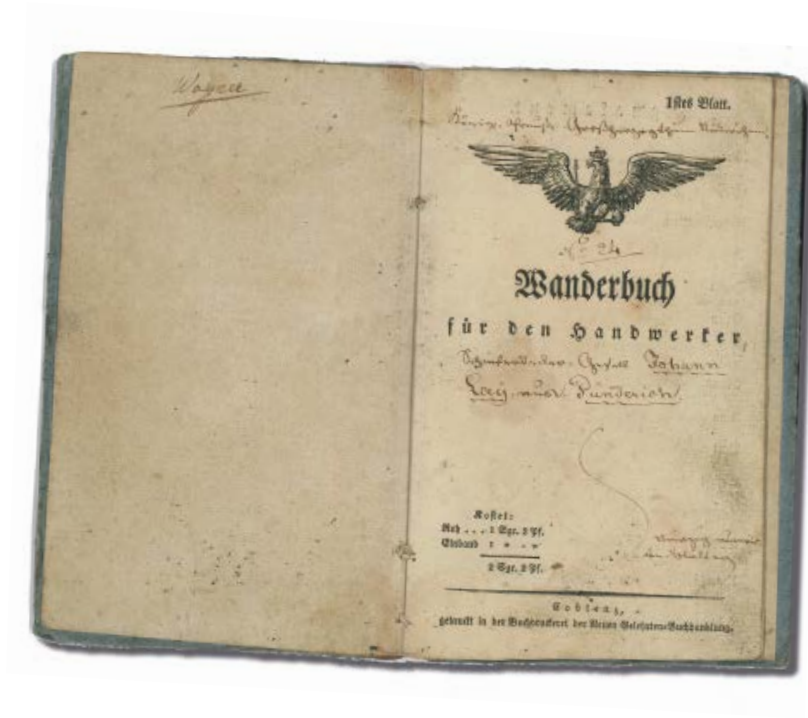
Seine Mutter Maria Katharina starb am 28. April 1808 und sein Vater nur 12 Stunden später am 29. April im Alter von 45 Jahren. So wurde Johann Matthias bereits mit 4 Jahren zum Waisenkind und wuchs mit seinem Bruder Josef Matthias bei seiner Tante Elisabeth, genannt die LieBebaas, auf.

VORNAME	TAUFPATE	GEBURTSDATUM
Johann Peter	J.P. Schmitz // Elise Rosenkranz	18.06.1834
Johann Jakob		08.06.1836
Elise		1838
Emilie		1841
Franziksa Maria		Januar 1843
Maria Katharine	Maria Katharina Reget	02.02.1844
Luise	Luise Fischer	1846

// In der oberen Liste sind nicht alle Namen der Kinder enthalten. Insgesamt brachte die Ehe 10 Kinder hervor - zwei Jungen und acht Mädchen.

Von 1823 bis 1826 lernte **Johann Matthias Lay** in Trier bei **Johann Philipp Rosenkranz** das Leyendeckerhandwerk. Sein Lehrzeugnis ist noch vorhanden und vom Meister Rosenkranz am 20. Februar 1826 unterschrieben. Seine Lehrzeit betrug zwei volle Jahre. Später arbeitete er noch eine Zeit lang als Geselle bei ihm.

Dann ging er auf Wanderschaft und arbeitete in Frankfurt, Köln, Koblenz und Bingen wie aus seinem Wanderbuch hervorgeht. Unter anderem arbeitete er vom 2. Mai 1830 bis zum 9. Oktober 1830 in seinem alten Lehrbetrieb, jetzt Schieferdeckermeister Jakob Löwenberg, in Trier. Den Winter verbrachte er zuhause in Pünderich.



// Wanderbuch von Johann Matthias Lay



// Signalement im Wanderbuch von Johann Matthias Lay

Am 9. April 1831 reiste er erneut über Koblenz nach Frankfurt, wo er bei Steindeckermeister Anton Fink in Diensten stand. Hier erhielt er durch Vermittlung seiner Verwandten in Pünderich einen Brief von der Witwe Anna Maria Löwenberg:

Sie bat ihn dringend, nach Trier zu kommen, um ihrem Geschäft vorzu-
stehen, da ihr Mann am 2. Juni totgefallen, und ihre jetzigen Angestellten
den Kunden nicht angenehm seien, jedoch noch nicht wechseln wollten,
» wenn er die Leitung des Geschäfts übernehmen würde

Er nahm das Angebot sofort an, reiste nach Trier, übernahm die Führung des Geschäftes zur
Zufriedenheit der Kunden und seiner Meisterin.
Im Mai 1832 haben sie den Ehebund miteinander geschlossen und das Geschäft hatte einen guten
Fortgang. Die Anzeige und Empfehlung in der Trierischen Zeitung lautete:

Mai 1832 – Der Unterzeichnete, welcher nach Besuch mehrerer Städte
Deutschlands, das Geschäft des verstorbenen, hiesigen Leyendeckermeisters
Jakob Löwenberg, dessen Witwe geehelicht, übernommen hat, empfiehlt
sich in allen Arbeiten seines Fachs und verspricht mit Tüchtigkeit der Arbeit
die billigsten Preise alle denen, welche ihn mit ihrem Zutrauen zu beehren
geneigt sein wollen.
» J.M. Lay, Schieferdeckermeister

Am 30. Dezember 1836 starb seine Schwiegermutter im Alter von 74 Jahren.
1840 aquivierten sie das Haus Neustraße 383, jetzt Nr. 77, von der Witwe Klietsch, ließen die vordere Hälfte mit einem
spitzen Giebel neu aufbauen und das Ganze zu einer Gastwirtschaft einrichten. Heutzutage ist im Gebäude immer noch
ein gastronomischer Betrieb. Die Anzeige in der Trierischen Zeitung von 1840 lautete wie folgt.

meinen verehrten Kunden hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich meine bisher in der Nagel-
straße innegehabte Wohnung verlassen, und das mir eigentümlich zugehörige in der Neustra-
ße 383 gelegene Wohnhaus, genannt „Lay'scher Hof“ bezogen habe. Alle diejenigen, welche
mich ferner mit ihren gütigen Aufträgen wie bisher beehren wollen, hoffentlichst ersucht,
mich in der oben angegebenen Wohnung besuchen zu wollen «
J.M.Lay, Schieferdeckermeister

Dass auch die Gastwirtschaft mit Hofbetrieb und Stallungen gut florierte, bezeugt eine Aufzeichnung seines Sohnes
Johann Peter Lay. Darin heisst es:

Im Jahre 1852 fuhr ich mit meinem Vater und etlichen Transportwagen nach Pünderich, wo
wir 15 Fuder Wein, den mein Vater dort gekauft hatte, für unsere Wirtschaft abholten. «

Jedenfalls hat dieser Nebenbetrieb in der damaligen schlechten Zeit zu seinem Wohlstand beigetragen, denn er besaß im
Alter sieben Anwesen in der Stadt.

Johann Matthias Lay verstarb am 24. Juli 1868 im Alter von 64 Jahren. Seine Frau Anna Maria Lay, geborene Rosenkranz,
starb bereits sieben Jahre vor ihm am 1. September 1855 und wurde nur 52 Jahre alt.

// NEUE GEWERBEORDNUNGEN VON 1845, 1849 & 1869

Die in Preußen 1810 eingeführte Gewerbefreiheit, die in Trier bereits seit 1798 in Kraft war, hatte dem Handwerk nicht
den erhofften Wohlstand erbracht. Darum entsprach Preußens König Friedrich Wilhelm IV., ein Romantiker, den Wünschen
der Handwerkerschaft nach Beschränkung der völligen Gewerbefreiheit und erließ am 17 Januar 1845 eine neue Gewerbe-
ordnung. Für die 43 wichtigsten Gewerbe wurde zur Lehrlingshaltung ein Befähigungsnachweis (Prüfung) des ausbildenden
Gewerbetreibenden und dessen Zugehörigkeit zu einer Innung (§131) festgesetzt. Für die in §131 nicht genannten Bauhand-
werker, darunter die Dachdecker, ist künftig ebenfalls ein Befähigungszeugnis der Regierung vorzuweisen.

Am 9. Februar 1849 erfolgte eine Erweiterung dieser Gewerbeordnung zur Errichtung von Gewerbe-
räten. Die Zahl der zur Prüfung verpflichteten Gewerbetreibenden wurde von 43 auf 66 (§23) erhöht.

Für die Bauhandwerker blieb der 1845 (§45) festgesetzte Befähigungsausweis zum selbstständigen Betriebe ihres Handwerks
durch ein Zeugnis der Regierung in Kraft. (Gesetzessammlung für die Königlich Preußischen Staaten Berlin 1845 und 1849)

In Trier hatten sich bereits seit 1838 - 1844 handwerkliche Vereinigungen gebildet, die nach
Berufsgruppen gegliedert waren, sogenannte „Fahnengesellschaften“. 1844 auch bei den Bau-
handwerkern, unter denen Maurer, Steinmetze, Schiefer- und Ziegeldecker, sowie Zimmerleute
zusammengefasst waren.

Die Mitgliedschaft war freiwillig. Darum gehörten nicht alle Handwerker eines Gewerbes ihnen an, da sie im Gegensatz zu
den früheren Zünften kein Gewerbeausübungsmonopol besaßen. Aber das größte Ziel der Handwerkerschaft blieb auch
weiterhin unerreicht. Im Gegenteil - die obligatorische Meisterprüfung, der Befähigungsausweis, wurde durch Bundesgesetz
1868 wieder aufgehoben und eine neue Gewerbeordnung des „Norddeutschen Bundes“, der von Preußen dominiert wurde,
kehrte 1869 zur völligen Liberalisierung unter Verzicht auf eine Meisterprüfung zurück.

Die „Fahnengesellschaften“ bestanden nicht mehr und die 1851 - 1856 gegründeten „Innungen“
waren durch die Regierungsverfügung 1868/69 aufgelöst worden.

8. GENERATION

1. EHE

2. EHE

LAY, JOHANN PETER

SCHIEFERDECKERMEISTER

Sohn von Johann Matthias und Anna Maria Lay
* 18.06.1834// Trier
† 26.10.1909 // Trier
∞ Helena Werner // 27.02.1862
Tochter von Peter und Susanne Werner, geb. Schmitz

Quelle: Stadtarchiv Trier, Standesamt Trier, Familienchronik

VORNAME	TAUFPATE	GEBURTS-/STERBEDATUM
Katharina	Frau Pabst	30.12.1862 / 13.01.1886
Helena	Helena Merfeld	18.01.1864 / 07.06.1867
Louise Susanna	Louisa Lay	25.03.1865 / 03.06.1867
Elise	Elise Streit	02.09.1865 / 21.06.1936
Ferdinand	Ferdinand Bender	26.09.1867 / 20.09.1887
Balthasar	Balthasar Reis	29.04.1869
Luise	Louise Lay	19.03.1871 / 25.07.1871
Peter-Andreas	Andreas König	14.08.1872 / 1923
Josef	Josef Görgen	03.05.1874 / 19.04.1933
Franz-Josef	Josef Gier	30.05.1876 / 19.04.1933
Susanna	Susanna Kufs, geb. Werner	10.09.1877 / 19.12.1877

// Seine erste Ehe mit Helena Werner brachte 11 Kinder hervor. Helena starb am 01.01.1878, ca. vier Monate nach der Geburt ihrer Tochter Susanna. Sie stand aus dem Kinderbett nicht mehr auf.

∞ Anna Koob // 18.10.1878
Tochter von Josef Pleth und Maria Anna Koob

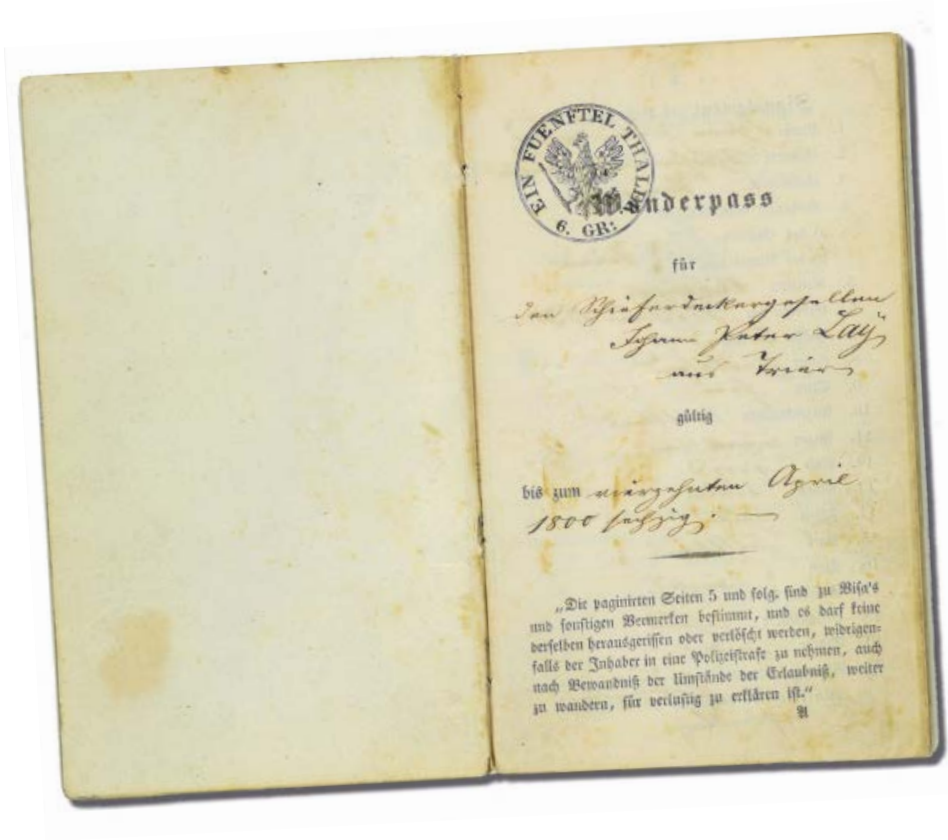
Quelle: Stadtarchiv Trier, Standesamt Trier, Familienchronik

VORNAME	TAUFPATE	GEBURTS-/STERBEDATUM
Anna	Anna Thull	17.11.1878 / 17.01.1892
Paul	Paul Zimmermann	18.08.1880
Luise	Schwester Elise Lay	11.01.1882
Wilhelm	Bruder Ferdinand Lay	28.01.1883
Eduard	Bruder Balthasar Lay	11.02.1884

// Die zweite Ehe mit Anna Koob brachte nochmals fünf Kinder hervor. Insgesamt hatte Johann Peter Lay demnach in 22 Jahren 16 Kinder gezeugt, sein erstes mit 28 Jahren, sein letztes mit 50 Jahren.



Johann Peter Lay besuchte ab 1839 die Pfarrschule St. Antonius und ab 1847 für 1,5 Jahre die höhere Bürgerschule. Anschließend trat er in das väterliche Geschäft ein und erlernte das Dachdeckerhandwerk. Nach dem Tod seiner Mutter fasste er den Entschluss den Wanderstab zu nehmen, um Land und Leute kennenzulernen. Doch erst im April 1857 kam sein Plan zur Ausführung. Über die Pfalz, das Elsass, Baden, Bayern, Österreich und Mähren führte die Walz.



// Wanderbuch von Johann Peter Lay

Bei seinem Antritt auf die Wanderschaft war in seinem Wanderbuch folgendes Signalelement angegeben:

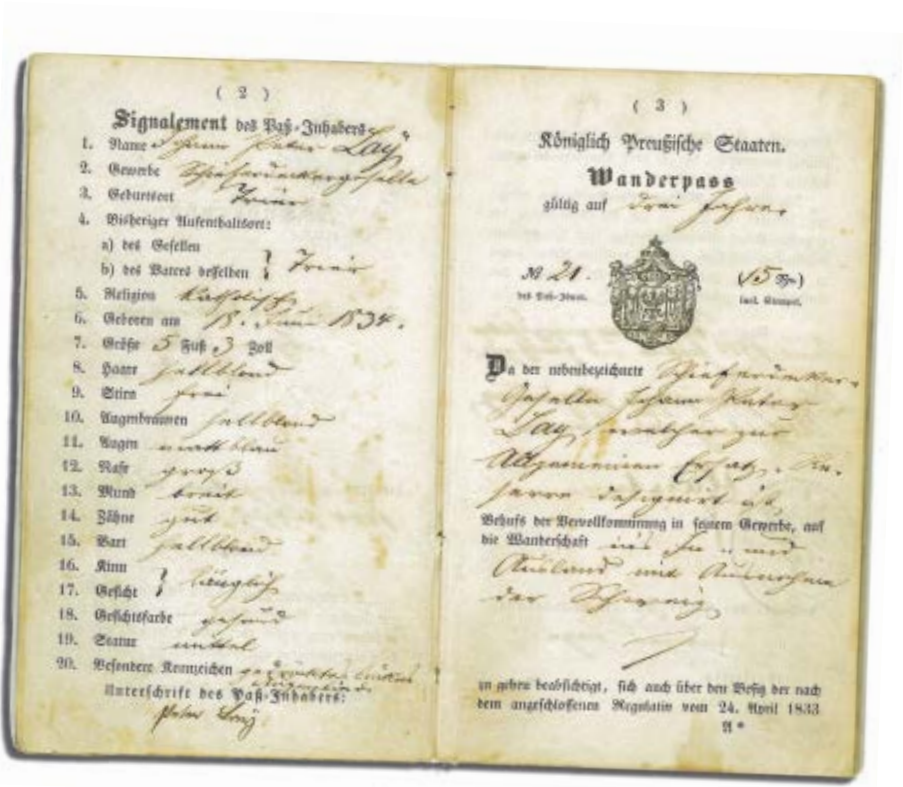
Größe 5 Fuß 3 Zoll, Haare hellblond, Stirne frei, Augen
mattblau, Nase groß, Mund breit, Zähne gut, Kinn und
Gesicht länglich, Gesichtsfarbe gesund, Statur mittel;
Besondere Kennzeichen: gedrücktes linkes Augenlid «

Dies kam daher, da er 1841 sechs Wochen lang blind war, anschließend jedoch von Herrn Dr. Weydehase wieder
hergestellt werden konnte.

Am 31. Dezember 1858 erreichte ihn in Wien ein Brief seines Vaters, der ihn dringend bat, nach
Hause zu kommen, da sein Bruder „Hanni“ (Johann Jakob) nun auch in die Ferne wolle und sich
nicht mehr halten ließe.

Am 4. Januar 1859 packte er seine Sachen und fuhr über Prag, Dresden, Leipzig, Düsseldorf, Köln und Koblenz nach Trier,
wo er am 23. Januar eintraf. Hier half er nun wieder dem Vater im Geschäft.

Am 27. Februar 1862 ehelichte er seine erste Frau Helena, geborene Werner, auf der Bürger-
meisterei und am 1. Mai 1862 ließen sie sich in der Pfarrkirche St. Paulus trauen.



//
Signalelement im
Wanderbuch von
Johann Peter Lay

1865 kaufte er das Haus Dietrichstraße 28. Hierzu schrieb er selbst:

Der Akt wurde am 6. Juni 1865 bei Notar Schily gemacht. Nachdem wir es uns wohnlich herstellen ließen, haben wir es im
September bezogen. Wir haben nun das Geschäft auf eigene Rechnung betrieben. Die Kundschaften meines Vaters, der jetzt sein
Geschäft aufgab, zu unseren genommen, und noch fortwährend neuen Zuwachs erhalten, so daß unser Fortkommen gesichert war. «

In einem Beschluss der Stadtverordnetenversammlung vom 30. November 1870 hieß es:

Die Unterhaltung der sämtlichen städtischen Gebäude pro 1871 wird dem Schieferdeckermeister Lay, welcher auch die
Dächer der Hospitien Gebäulichkeiten zur Zufriedenheit unterhält, und sich überhaupt durch die Gedicgenheit seiner Arbeiten
besonders empfiehlt, unter den festgestellten Bedingungen, übertragen. «

Die sämtlichen Garnisonsarbeiten erhielt er schon 1864.

Am 1. Januar 1878 starb seine Frau Helena im 38. Jahre ihres Lebens und im 16. Jahre ihrer Ehe.
Am 18. Oktober desselben Jahres vermählte er sich mit Anna Koob auf der Bürgermeisterei und am
21. Oktober in der St. Pauluskirche.

Er war nun 44, sie 27 Jahre alt, geboren am 14. Juli 1851 zu Mittelstreu, Bezirksamt Mellrichstadt,
Diözese Würzburg. Wie es zu dieser zweiten Ehe kam, schrieb er selbst wie folgt:

Anna Koob kam am 21.10.1872 nach Tauberbischofsheim im Badischen, in Diensten bis zum 28.6.1875, dann nach
Heidelberg zur Frau Rothschild und mit dieser nach Trier. Hier trat sie im Kafe „Zum Stern“ am Hauptmarkt in Diensten, und
da sie hier keine gute Stellung hatte, lehnte sie sich ein Zimmer und ging in Kundschaften nâhen, in welcher Stellung sie in unser
Haus kam, denn wir hatten die Jungen, weshalb es genug zu flicken gab.
1877, nach der letzten Geburt des letzten Kindes Susanna, am 10.9.1877, am 30.9. stand meine Frau nicht mehr auf und
wurde immer krânker, bis die letzte Zeit die Anna Koob zu ihrer Pflege bis an ihr Ende instândig bei ihr blieb; auch nach
ihrem Tode blieb sie zur Fûhrung der Haushaltung noch bei mir und da ich sie nicht mehr entbehren konnte, ging ich mit ihr,
wie vor erwâhnt, die zweite Ehe ein. «

Nach der Geburt des fünften und letzten Kindes seiner zweiten Ehe, am 11. Februar 1884 erging es Anna Koob wie seiner ersten Frau. Sie starb am 8. Juni 1884 im Alter von 32 Jahren im Kindbett.

Johann Peter Lay lag schon seit dem 27. Mai 1884 im Hospital. Er hatte durch einen Sturz von einem Mauergerüst an dem Löhmerschen Hause, Fleischstraße 47, wo sie eine neue Dachrinne anbringen sollten, beide Füße gebrochen und das linke Bein verstaucht.

Ferdinand, sein ältester Sohn, befand sich ebenfalls auf dem Gerüst. Er führte dann statt seiner das Geschäft fort. Am 9. August 1884 verließ Johann Peter Lay das Hospital und pflegte sich zu Hause, sodass er nach und nach die leichteren Arbeiten im Geschäft wieder ausführen konnte.

1889 hat er das Haus Dietrichstraße 28 noch um 2 Etagen erhöhen lassen.

Sein Wirken als Schieferdeckermeister wurde 1891 durch einen weiteren Unfall beendet. Hierzu schrieb er selbst:

» 1891 haben wir das Kreuz auf dem Anthoniusturm zum Herstellen herabgenommen, und hat es sich zugetragen, da am 27.7., nach dem es wieder aufgesetzt war, ich im inneren Glockenturm saß und dem Baldi das Zugseil abnahm und aufwickelte, in derselben Zeit Joseph oben im Thurm dasselbe losgebunden, die Deckleiter herabsteigen wollte, dieselbe ausrutschte, von der Höhe herab mit seinem Fuße auf eine eiserne Leitersprosse stürzte, dann auf mich gefallen, wodurch ich umfiel und das Bein der rechten Seite über dem Enkel, und der Fuß im Gelenke gebrochen, wodurch ich wieder bis den 23.9. im Spital zubrachte und von dieser Zeit ganz arbeitsunfähig geworden bin. Baldi besorgt jetzt die Geschäfte.

Johann Peter Lay war aktiver Trierer Bürger. Neben dem Ausbau seines Dachdeckergeschäfts beschäftigte er sich auch intensiv mit allem, was sich so in seiner Heimatstadt ereignete.

Er schrieb die **Trierer Häuserchronik**; Ein Verzeichnis aller damals in Trier vorhandenen Gebäude, einschließlich deren Geschichte, Besitzverhältnisse usw.

Auch ist er der Verfasser eines Zeitbandes, in dem alle großen und kleinen Ereignisse, die Stadt und Bevölkerung betrafen, für das 19. Jahrhundert aufgezeichnet sind.

Aufgrund der schon in der **Leyendecker Rosenkranz** gesammelten Dokumente, wie Heiratsurkunden, Wanderbriefe usw., führte er diese Sammlung fort und schrieb die **Familienchronik Rosenkranz - Lay**.



// DIE BAUHOCHKONJUNKTUR IN TRIER 1889 - 1900 UND DIE GEWERBEORDNUNG VON 1897

Mit der Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer an mehreren Stadttoren 1875 waren die alten Stadtmauern überflüssig geworden und mussten als Hindernisse der angestrebten Stadterweiterung weichen.

Eine umfangreiche Bautätigkeit setzte besonders in den Vororten Triers ein und belebte nicht nur das Baugewerbe, sondern auch die übrige Trierer Wirtschaft. Von 1887 bis 1899 herrschte in Trier ein richtiger „Bauboom“, der trotz erheblicher Zerstörung der Altstadt im 2. Weltkrieg 1943 - 1945 noch heute deutlich in Trierer Straßen und Plätzen erkennbar ist.

1888 wurden die Vororte im Norden St. Paulin, Maar und Zurlauben eingemeindet, im Süden Löwenbrücken und St. Barbara. Auch dort entstanden zahlreiche Neubauten, der Hauptbahnhof 1885, die Hornkaserne 1889 - 1892 und die städtische Kaserne für das Regiment 161, 1898 - 1899, beide in Trier-West, die Pfarrkirche St. Barbara / Herz-Jesu 1893 - 1895.

Die Bevölkerung Triers hatte sich von 1800 - 1899 von 20.885 Zivilisten und 4.413 Militärs, auf 37.028 Zivilisten und 6.062 Militärs beinahe verdoppelt. Die durchschnittliche Steuerkraft der berufstätigen Trierer Bevölkerung hatte sich von 1855 - 1895 mehr als verdreifacht. Insgesamt war demnach die wirtschaftliche Lage zum Ende des 19. Jahrhunderts deutlich besser als um 1850.

1897 wurde als Reichsgesetz eine neue Gewerbeordnung veröffentlicht, in der der Beitrittszwang aller im gleichen Gewerbe Tätigen verankert wurde. Die Errichtung von Handwerkskammern in jedem Regierungsbezirk als Körperschaft öffentlichen Rechts wurde bestimmt. Die deutsche Handwerkerschaft hatte nach jahrzehntelangen Bemühungen ihre Interessen durchgesetzt und ihr Ziel erreicht. Am 1. Juni 1900 wurde die Abteilung Trier der Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Trier konstituiert.

// Gesammelte Zeitungsausschnitte von Johann Peter Lay: Hausversteigerung des Wohn- & Gasthauses seines Vaters Matthias Lay, Geschäftsübergabe an seinen Sohn Balthasar, Totenanzeige seiner Frau Helena sowie standesamtliche Eintragungen

9. GENERATION

LAY, BALTHASAR

DACHDECKERMEISTER

Sohn von Johann Peter und Helena Lay
* 29.04.1869 // Trier
† 09.11.1955 // Trier
∞ Elisabeth Biesdorf // 17.03.1899
Tochter von Kurt Biesdorf, Schreinermeister und Mathilde, geb. Lautwein

Quelle: Standesamt Trier, Familienchronik

VORNAME

Johann Peter
Mathilde
Gertrud
Ernst

TAUFPATE

Johann Peter Lay

GEBURTS-/STERBEDATUM

22.02.1900 / 16.10.1978
20.04.1902
09.09.1908
27.02.1911 /
vermisst seit 26.06.1944

//

Balthasar Lay war Mitbegründer des
„Gewerbeverein selbstständiger Dachdecker,“
in Trier im Jahre 1898 und gründete 1911
mit acht weiteren Kollegen die Dachdecker-
innung in Trier.



Balthsar Lay, Dachdeckermeister, geboren am 29. April 1896, Sohn von Johann Peter Lay und dessen erster Frau Helena Lay, geborene Werner.

Nach dem Besuch der Volksschule St. Paulus, aus welcher er am 20. März 1893 entlassen wurde, erlernte er das Dachdeckerhandwerk bei seinem Vater und einige Monate bei seinem Onkel Jean (Hanni) Lay, der in Konstanz einen großen Dachdeckerbetrieb besaß.

Wie schon erwähnt, brach sich sein Vater, Johann Peter Lay, am 27. Juli 1891 bei einem Arbeitsunfall im Glockenturm der Antoniuskirche das Fußgelenk und konnte seitdem kein Dach mehr besteigen. Von diesem Tag an übernahm Balthasar im Alter von 22 Jahren die Führung des Betriebes.

Am 4. Juli 1898 gründete Balthasar Lay zusammen mit 18 Berufskollegen den „Gewerbeverein selbstständiger Dachdecker“ in Trier, in dessen Vorstand er bis zur Gründung der Innung im Jahre 1911 tätig war.

Ein Jahr später, am 18. März 1899, heiratete er Elisabeth, geborene Biesdorf. Der Ehe entsprossen vier Kinder.

Johann Peter Lay geboren am 22. Februar 1900, Dachdeckermeister und späterer Geschäftsinhaber, siehe 10. Generation

Mathilde Lay heiratete den Schlossermeister Hans Boost, der die in den 30er Jahren über die Grenzen Triers hinweg bekannte Schiffswerft Boost gründete

Gertrud Lay war verheiratet mit dem Bauunternehmer Gabriel Nicolas aus Metz, der dort ein bekanntes Unternehmen besaß

Ernst Lay geboren am 27. Februar 1911, Dachdeckermeister. Er wurde 1939 zur Wehrmacht einberufen und gilt seit dem 29. Juni 1944 als vermisst - siehe 10 .Generation

Balthsar Lay bezeichnete sich erstmals als Dachdeckermeister. Dagegen nannte sich sein Vater noch Schieferdeckermeister und dessen Vater noch Leyendeckermeister.

Im Jahre 1905 übernahm Balthasar Lay dann offiziell mit seinen Brüdern Joseph und Peter Andreas das Geschäft von seinem Vater.

Im Zuge der Industrialisierung begann um diese Zeit erstmals die „Dachpappe“, ein künstlich hergestelltes Material, das der seit Jahrhunderten im hiesigen Raum verbreiteten Schieferdeckung Konkurrenz zu machen schien. Die Zahl der beschäftigten Gesellen betrug durchschnittlich sechs bis acht.



1906 kaufte Balthasar für sich privat das Baugrundstück Walramsneustraße 5 zum Preis von 5.500 Goldmark. Interessant hierbei ist, dass bereits im Jahre 1795 sein Vorfahre, der Leyendeckermeister Philipp Saltzer, der zweite Mann von Anna Maria Rosenkranz, das damals dort stehende Haus, früher Walramsneustraße 895, erworben hatte. Er kaufte die Immobilie seinerzeit von den Erben des im Jahre 1792 verstorbenen Leyendeckermeisters Matthias Schmitt. Später ging das Haus in den Besitz der Familie Neuerburg über, die auf den Grundstücken Walramsneustraße 5-8 eine Zigarrenfabrik betrieb, den Vorläufer der späteren Zigarettenfabrik Haus Neuerburg.

Im Jahre 1906 ließ Balthasar Lay an dieser Stelle durch den Architekten Reiter ein viergeschossiges Wohnhaus zum Preis von 41.900 Goldmark errichten. In diesem Wohnhaus sind heute Parterre die Büroräume der Firma untergebracht.

Da das Geschäft seit der Jahrhundertwende stark expandierte, erwarben die drei Brüder im Jahre 1906 von der Witwe Neuerburg das Nachbargrundstück Walramsneustraße 6 einschließlich dem zurückliegenden Pferdestall und der darüberliegenden Kutscherwohnung. Dort richteten sie sich ihren Betrieb ein. Der Kaufpreis betrug damals 11.000 Goldmark.

Das erwähnte Kutscherhaus lag etwa 25 Meter hinter der Baufluchtlinie. Rechts und links wurden Holzschuppen zur Lagerung von Material, Leitern und Gerüste errichtet. Diese Holzschuppen wurden erst im Jahre 1965 abgebrochen. Sie mussten dem Neubau, in dem noch heute der Betrieb untergebracht ist, weichen.

Die Unterhaltung eines größeren Lagers mit Toreinfahrt war auch wegen des zunehmend größeren Betätigungsfeldes erforderlich geworden. Links hinter dem Tor befand sich der ca. 25 m² große sogenannte „Speisecken“. Hier lagerten etwa 3 Kubikmeter Sand. Bis zum Jahre 1938 wurde in einer großen Mörtelpfanne noch Stückkalk, gebrannter Kalk, selbst gelöscht. Dieser Kalk wurde mit vierrädrigen Handkarren in einer Kalkbrennerei in Pallien oder bei H. Jost in Biewer wieder abgeholt.

Das Ausbessern von Kaminen über Dach war in konjunkturschwachen Jahren ein zusätzliches Geschäft, vor allem um die Gesellen dauerhaft zu beschäftigen.

Hinter der „Teerecke“ war ein ca. 20 m² großes Lager für unbehauene Schiefer wie Ortsteine, Kehlsteine und rohe Schiefer. Darüber, auf dem ersten Stockwerk des Schuppens, war eine kleine Schreinerwerkstatt eingerichtet, wo im Winter Gerüststühle, Leitersprossen und Dachleitern hergestellt oder repariert wurden. Daneben lagerten Gerüstbohlen, Schalung und Sparren.

Es folgte ein eingeschossiger etwa 40 m² großer Schuppen, wo behauene und sortierte Schiefer untergebracht waren. Rechts hinter der Toreinfahrt befand sich zunächst ein eingeschossiges kleines Dach, unter welchem Dachleitern lagerten und der Schutt, ca. 3 Kubikmeter, gesammelt wurde. Bis 1935 wurde dieser Schutt noch mit einem zweirädrigen Schädel vom Nachbarn, dem Fuhrgeschäft Weines, abgefahren. Später erfolgte die Schuttentsorgung dann mit einem Drei-Tonner LKW.

Dann schloss ein schmaler langer Schuppen an. Dort lagerten ebenerdig meist ca. 15 bis 20 Tonnen unsortierter Schiefer. In den Jahren 1939 bis 1945 wurde dieser Schiefer aus den Schieferbrüchen „Kesselstatt“ aus Thomm bezogen. Nach Schließung dieser Schiefergruben kam der Schiefer meist aus der Schiefergrube Rathscheck aus Mayen. In dem am Ende des Lagers befindlichen Haus befand sich Parterre - im ehemaligen Pferdestall - die Bauklempnerwerkstatt und das Dachpappenlager.



// Das Lager auf dem Grundstück Walramsneustraße 6 mit dem rechts und links angesiedelten Schuppen und dem dahinterliegenden ehemaligen Kutscherhaus mit Pferdestall, wo die Klempnerwerkstatt von 1906 bis 1964 untergebracht war.

Auf der ersten Etage wohnte bis 1929 der Bruder von Balthasar Lay, Peter Andreas Lay, auch „Ihm Pitt“ genannt. Er hatte drei Töchter und einen Sohn. Dieser war Diplom Landwirt und fiel als Oberleutnant im Jahre 1943 im Russlandfeldzug.

Ab 1929 wohnten dort die Schwiegereltern von Balthasars Sohn Johann Peter Lay: Johann Friedrich und dessen Frau Margarethe, geb. Schneider. Erst im Jahre 1945, nach dem Kriege, wurde die nun kriegszerstörte Wohnung nicht mehr aufgebaut und als Lager mitbenutzt.

1929 ersteigerte Balthasar das Grundstück des Konkurs gegangenen Bauunternehmers Brakonier, Zurmainerstraße 12, zum Preis von 36.000 Reichsmark. Es war ein dreigeschossiges Gebäude. Links befand sich ein zweigeschossiger Anbau und rechts ein Bauplatz, auf dem er 1933 bis 1934 noch einen zweiten Seitenbau errichten ließ.

Balthasar Lay war in mehreren Trierer Vereinen tätig. Schon in jüngeren Jahren trat er der freiwilligen Feuerwehr bei und war dort Sektionsführer. Im Feuerwehrgesangschor und dem Männergesangsverein „Eintracht Trier“ war er begeisterter Sänger.

1923 hissten die Separatisten, die damals die „Rheinische Republik“ ausriefen, ihre Fahne auf dem Rathaus. In einer Nacht- und Nebelaktion holte Balthasar Lay die Fahne wieder herunter. Er musste sich anschließend einige Tage verstecken, denn die Republik wurde von den Franzosen, der damaligen Besatzungsmacht, gefördert.

//
Balthasar Lay mit seinen Brüdern Peter Andreas, Josef und Franz-Josef. Franz-Josef übernahm den Betrieb seines Schwiegervaters in Remagen.



Im gleichen Jahr starb sein Bruder Joseph infolge eines Leidens, dass er sich in Russland zugezogen hatte. Bruder Peter Andreas zog sich im Jahre 1935 aus dem Geschäft zurück.

In diesem Jahr übergab er im Alter von 66 Jahren seinen beiden Söhnen Johann Peter und Ernst das Geschäft. Er zog mit seiner Frau, Tochter Gertrud und Sohn Ernst aus der Parterrewohnung Walramsneustraße 5 in die erste Etage um.



Da beide Söhne am 26. August 1939 zur Wehrmacht in den zweiten Weltkrieg eingezogen wurden, übernahm er nochmals mit 70 Jahren bis Oktober 1940 die Leitung der Geschäfte.

Nach dem Tod seiner Frau am 16. Oktober 1940 und der Heirat seiner Tochter Gertrud lebte er mit seiner Haushälterin weiterhin auf der 1. Etage im Haus Nummer 5.

Als er im April 1945 aus der Evakuierung aus Kloster Himmerod zurückkehrte, stieg er, nun bereits 76 Jahre alt, wieder auf die Dächer zahlreicher Freunde und reparierte sie. Darunter befand sich auch das Dach des Hauses Ecke Nordallee-Lindenstraße, in dem damals Erzbischof Bornewasser eine Bleibe gefunden hatte.

Wie im Zunftbuch der Dachdeckerinnung nachzulesen ist, war Balthasar Lay Mitbegründer der Dachdeckerinnung. Dort heißt es:

» Im Jahre 1911, einhundertsiebzehn Jahre nach Aufhebung der alten Zünfte, sind zwecks Gründung einer Dachdeckerinnung, in der Bavaria, Viehmarktplatz, zusammengesessen:
Die Dachdeckermeister: C.M.B. Reis Peter Reis
Andreas Kremer Balthasar Lay
Philipp Grünhäuser Johann Millen
Philipp Becker Jakob Maker

Außerdem war er von 1928 bis 1930 Obermeister der Dachdeckerinnung Trier.



//
Balthasar Lay vor dem Hissen des Christusbanners auf dem Domturm in der Heilig Rockzeit von 1933



//
Balthasar Lay beim Hissen des Banners auf dem Domturm

Der Ausbruch des 1. Weltkrieges 1914 und die folgenden Jahre bis 1920 wirkten sich für das Handwerk insgesamt wegen der zahlreichen Abstellungen zum Heeresdienst negativ aus. Immer stärker wurde der Mangel an Arbeitskräften und Rohstoffen (Holz und Eisen) spürbar. Auch nach Kriegsende 1919 gab es wegen der Preissteigerungen und der fehlenden Rohstoffe vor allem im Bau- und Baunebengewerbe kaum Aufträge.

Die immer stärkere Geldentwertung trug das ihre dazu bei. Erst 1924, nach der am 15. November 1923 geschaffenen Rentenmark (Eine Billion Mark = Eine Rentenmark), gab es für die Bauwirtschaft in Trier und im Trierer Land durch Einrichtung von Kasernen und zahlreichen Wohnbauten für die französische Besatzung wieder ein ausgiebiges Betätigungsfeld. Außerdem bewirkte die Abtrennung des Saargebietes eine Verlegung des Sitzes der Handwerkskammer von Saarbrücken nach Trier und die Neuerrichtung eines Kammergebäudes in der Sichelstraße, das wegen der Inflation erst 1927 bezogen werden konnte, ein Denkmal für handwerklichen Geist und handwerkliches Können.

// **DIE BAUWIRTSCHAFT IN TRIER
ZWISCHEN 1910 UND 1950**

» *Vom Handwerk für das Handwerk,*

wie der damalige Kammerpräsident Follwill ausführte.

Leider wich schon zwei Jahre später diese Hochstimmung einer Verzweiflung über den außerordentlichen Konjunkturrückgang, der das Handwerk besonders im westlichen Grenzland in seiner Existenz bedrohte und die Arbeitslosigkeit in bisher unbekannte Höhen steigen ließ. Daran änderte sich bis 1938, auch nach der Machtübernahme Hitlers, wenig in Trier und im Trierer Land.

Erst 1937 begannen unter Mitwirkung der Gebrüder Johann Peter und Ernst Lay von der zehnten Generation Kasernenneubauten für die Garnisonen in Trier, Wittlich und Saarburg und bald darauf der Bau des „Westwalls“ die Wirtschaft auf breiterer Basis zu beleben.

Bereits 1933 war die Handwerkskammer gleichgeschaltet worden und aus den Innungen und den drei Gewerbevereinen entstanden 194 Fachinnungen.

Am Tag des Handwerks in Trier, am 15. Oktober 1933, mussten auch die Handwerker durch die Straßen marschieren. Acht Tage später sollte bei einer „Reichsgewerbewoche“ auch in Trier eine „braune Messe“ die Bürger unter dem Motto „Denkt Deutsch und kauft Deutsch“ umerziehen.

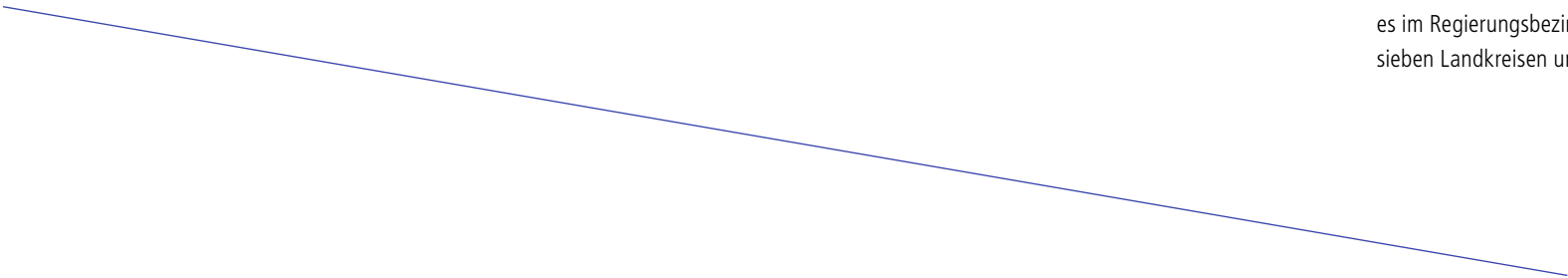
Ende 1938 wurden die noch vorhandenen 23 jüdischen Handwerker aus der Handwerksrolle gelöscht, die „Entjudung“ war im Handwerk vollzogen.

Am 1. September 1939 befahl Hitler den Angriff auf Polen. Am 3. September erklärten England und Frankreich dem Deutschen Reich den Krieg, der sich 1941 zum 2. Weltkrieg ausweitete und am 8. Mai 1945 mit der totalen Besetzung des Deutschen Reiches in einer Katastrophe endete. Deutschland lag in Trümmern.

Der Regierungsbezirk Trier war durch die alliierten Bombenangriffe von 1943-1945 stark zerstört. Die Stadt Trier zu 22% an Gebäuden, die Kreise Bitburg und Prüm mehr als 40%. Ein Wiederaufbau konnte erst nach Räumung der Trümmer in Angriff genommen werden. Gerade für die Baugewerbe war diese Aufgabe nur sehr schwer zu lösen. Fast alles fehlte: Nägel, Holz, Dachpappe, Zement, Glas, Lötzinn. Die Lebensmittelversorgung war katastrophal.

Die Zuteilung an Baustoffen, z.B. für die Stadt Trier, die nur der Aufbaustufe II zugeteilt war, reichte keineswegs aus. Am 5. Februar 1947 fand die erste Vorstandssitzung der Handwerkskammer Trier unter dem Vorsitz des kommissarischen Präsidenten, Malermeister Schmelzer, statt.

Von ihm wurden vier Handwerksmeister als vorläufige Vorstandsmitglieder zur Vorbereitung der Wahl und Vorlage einer Satzung für die Kammer benannt. Gleichzeitig wurde Dr. Stoll als erster Hauptgeschäftsführer der Nachkriegszeit berufen. Auch die Innungen hatten sich schon früh wieder gebildet. 1951 waren es im Regierungsbezirk Trier 143 Innungen in sieben Landkreisen und 40 in der Stadt Trier.



10. GENERATION

LAY, JOHANN PETER

DACHDECKERMEISTER

Sohn von Balthasar und Elisabeth Lay
* 22.02.1900 // Trier
† 19.10.1978 // Trier
∞ Ernestine Lay, geb. Friedrich // 22.09.1928
Tochter von Johann Friedrich und Margarethe Lay, geb. Schneider

Quelle: Standesamt Trier, Familienchronik

VORNAME
Herbert
Balthasar

TAUFPATE
Johann Friedrich
Balthasar Lay

GEBURTS-/STERBEDATUM
06.08.1929 / 04.04.2019
03.04.1932 / 22.12.2017

// Ernst Lay wird seit dem 29.06.1944 im Russlandfeldzug des 2. Weltkrieges vermisst.



Johann Peter Lay, Dachdeckermeister, geboren am 22. Februar 1900 in Trier, im Hause Dietrichstraße 28, Sohn von Balthasar Lay und dessen Frau Elisabeth Biesdorf.

Nach Beendigung seiner Schulzeit begann Johann Peter im April 1914 im elterlichen Betrieb eine Dachdeckerlehre.
Bei Ausbruch des 1. Weltkrieges mussten sich gleich mehrere Mitarbeiter zum Militärdienst stellen. Am 1. Mai 1915 war der Betrieb auf drei Leute zusammengeschmolzen, sodass in diesem Sommer zwölf und mehr Arbeitsstunden pro Tag geleistet wurden, um die anfallenden Aufträge zu bewältigen.

Die Lehre war am 1. Mai 1917 zwar beendet, durch die Kriegseignisse fanden jedoch keine Prüfungen mehr statt. Die erste Gesellenprüfung nach dem 1. Weltkrieg wurde erst im Jahre 1921 von der Handwerkskammer zu Saarbrücken abgehalten. An dieser Prüfung in Trier nahm er teil und bestand sie mit dem Prädikat „gut-gut“.



// Gesellenbrief von Johann Peter Lay, vom 27. Oktober 1921 von der Handwerkskammer Saarbrücken ausgestellt.

Die Einberufung zum Militär zum Infanterieregiment 69 in Trier, Ruwerer Straße, erhielt er am 20. Mai 1918. Vom 9. August bis zum 23. August 1918 absolvierte er eine Ausbildung auf dem Truppenübungsplatz Elsenborn. Daran schloss sich eine Ausbildung am schweren Maschinengewehr im Feldrekrutendepot der 16. Infanterie Division in Ath, Belgien, an.

Ab dem 16. November kehrte er nach Entlassung vom Militär zurück. Nach einigen Tagen Erholung setzte er seine Tätigkeit im elterlichen Betrieb fort.

Es begannen wirtschaftlich schwere Jahre. Die Versorgungslage war durch die vielen Kriegsjahre katastrophal. Die Bevölkerung ernährte sich weitgehend von Steckrüben, da noch nicht einmal genügend Kartoffeln zur Verfügung standen.

Nach dem Einzug der Amerikaner 1919 wurden die alten Kasernen für die Besatzungen renoviert. Durch Aufträge an diesen Gebäuden lernte Johann Peter einige Amerikaner kennen und konnte so zusätzliche Lebensmittel beschaffen. Bei der bald folgenden Inflation gelang es ihm, immer sofort nach Eingang der Gelder diese auf dem Schwarzmarkt in Dollars zu tauschen und somit etwas Geld über die Inflation zu retten.

Am 5. März 1925 legte er vor der Meisteprüfungskommission seine Meisterprüfung im Dachdeckerhandwerk ab. Er bestand die Prüfung mit den Prädikaten „gut-gut“.

Johann Peter Lay heiratete am 22. September 1928 seine Braut Ernestine, geborene Friedrich. Ihre Eltern waren Johann Friedrich und Margarethe Friedrich, geborene Schneider. Die Ehe brachte zwei Jungen hervor, Herbert und Balthasar.

Ernst Lay, Dachdeckermeister, geboren am 27. Februar 1911 in Trier. Ernst war nicht verheiratet.

Am 7. Februar 1939 bestand auch er erfolgreich die Meisterprüfung im Dachdeckerhandwerk.

Beide Brüder übernahmen 1935 von ihrem Vater den Betrieb. Sein Vater Balthasar zog nun die 1. Etage der Walramsneustraße 5 und Johann Peter Lay aus der Zurmaienerstraße in die Parterrewohnung.



// Ernst Lay

Die wirtschaftliche Lage entwickelte sich ab etwa dieser Zeit auch im Trierer Raum positiv. Hitler begann die Kriegsmaschine anzuhetzen und so entstanden auch in Trier zahlreiche neue Kasernen und militärische Einrichtungen. Auf dem Petrisberg wurde die Keunerkaserne gebaut und es entstanden Kasernenbauten in Feyen und in der heutigen Dasbachstraße.

Alle Gebäude erhielten Schieferdächer. Auch die Reichsbahn ließ zu dieser Zeit einen großen Teil ihrer Dächer von der Firma eindecken und selbst die private Kundschaft ließ lange aufgestaute Arbeiten nunmehr ausführen. Außerdem wurden alle Arbeiten an der Hohen Domkirche, den Domkurien und dem Priesterseminar zu deren Zufriedenheit erledigt.

Als Domhandwerksmeister trug Johann Peter Lay deshalb traditionsbewusst bei der alljährlichen Fronleichnamsprozession den „Himmel“. Dies wurde natürlich von den antiklerikal gesinnten Machthabern dieser Zeit nicht gerne gesehen. Dennoch florierten die Geschäfte gut.

1939 kauften Johann Peter und Ernst sich je eine Grundstückspartzeile gegenüber dem Lager in der Walramsneustraße, wo sich der Rautenstrauchsche Garten befand.

Wie schon erwähnt wurden beide Brüder am 26. August 1939 zur Wehrmacht eingezogen.



//
Wehrpass von Johann Peter Lay
- ausgestellt am 20.11.1937

Ernst Lay machte zunächst den Balkanfeldzug bis Saloniki in Griechenland mit. Später wurde seine Einheit dann zum Russlandfeldzug versetzt. Hier war er lange Zeit in Orel stationiert, wo er nach seinen Verbandserzählungen als Sanitäter auch die russische Bevölkerung versorgte.

Im August 1944 erhielt sein Vater Balthasar Lay dann folgendes Schreiben:



* Bei diesem Schreiben handelt es sich um ein Originaldokument, von dessen Sprache und Inhalt wir uns ausdrücklich distanzieren.

Ernst Lay blieb jedoch vermisst und man hörte nie wieder etwas von ihm.

Seinem älteren Bruder Johann Peter Lay erging es besser. Aufgrund zahlreicher Gesuche, die außerdem von der Reichsbahn, der Stadtverwaltung und anderen kriegswichtigen Betrieben unterstützt wurden, ist Johann Peter, nachdem der Frankreichfeldzug beendet war, am 16. Oktober 1940 von der Wehrmacht entlassen worden.

Der Betrieb wurde nun, da fast alle Mitarbeiter beim Militär waren, mit zwei Altgesellen weitergeführt.

Schon zwei Jahre später wurde Johann Peter erneut eingezogen und kam als Hilfspolizist nach Luxemburg. Das Geschäft wurde nun geschlossen und die wenigen Mitarbeiter entlassen.

Nach einigen Wochen Ausbildung wurde Johann Peter Lay als Fahrer des Polizeichefs von Luxemburg eingesetzt, den er noch im Frühjahr 1945 bis nach Gonzerath im Hunsrück fuhr. Da er noch Zivilkleidung im Wagen hatte, konnte er sich bei dieser Gelegenheit nach Ürzig an der Mosel absetzen.

Am 1. Mai 1945, nach Kriegsende, wurde das Geschäft von Johann Peter Lay wieder neu angemeldet. Da sein Bruder Ernst nicht mehr aus dem Krieg zurückkehrte, war er nun alleiniger Geschäftsinhaber. Der Betrieb bestand zunächst aus einem Meister, Johann Peter selbst, einem Lehrling, seinem Sohn Herbert, und einem Hilfsarbeiter. Im Laufe der Zeit kehrten dann jedoch wieder einige frühere Mitarbeiter aus der Kriegsgefangenschaft zurück und wurden eingestellt.

Die Aufgaben in der zerstörten Stadt Trier waren enorm und kaum zu bewältigen. Die Lebensmittelversorgung war katastrophal. Es fehlte an allem. Baumaterial wie Nägel, Dachpappe, Schiefer, usw. war kaum zu beschaffen. Hinzu kamen Zwangsverpflichtungen durch Militärbehörden der Besatzungsmächte an Kasernen und anderen lebenswichtigen Einrichtungen. Um eine halbwegs ausreichende Ernährung sicherzustellen, mussten die Mitarbeiter auch etliche Tage im Monat in der Eifel für Lebensmittel arbeiten.

Ende 1948 konnte Johann Peter dann eine ca. 300 m² große Parzelle hinter dem alten Werkstattgebäude für die Firma erwerben.

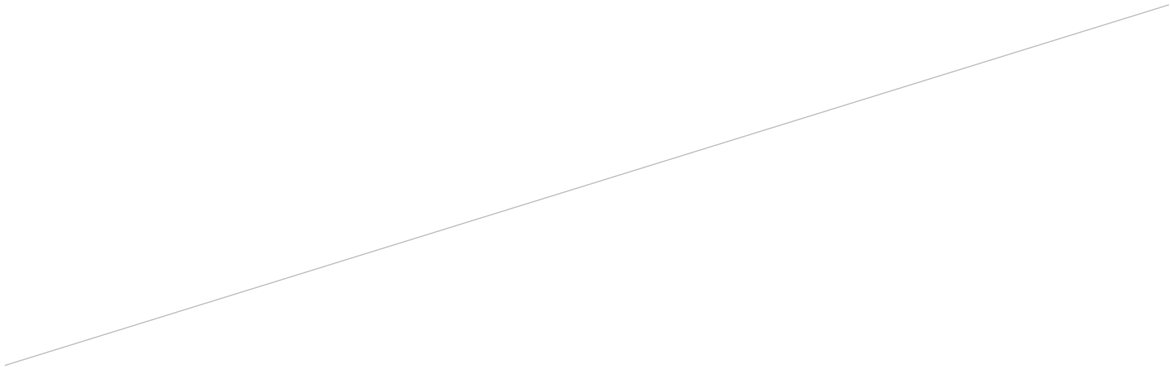
Hier wurde nun eine neue Klempnerwerkstatt, ca. 65 m² groß, und ein kühler Keller zur Lagerung von Dachpappen eingerichtet. Klempnerwerkstatt und Dachpappenkeller wurden noch bis in die 90er Jahre in dieser Form genutzt. Die Bestückung des Dachpappenkellers konnte über eine Treppe nur per Hand erfolgen. Die Dachbahnen wurden per Hand vom LKW abgeladen, in den Keller transportiert und bei Bedarf wieder hochgetragen.

Auf dem Rest des Grundstücks wurden weitere Schuppen aufgeschlagen, denn die Vielzahl der Materialien nahm von Jahr zu Jahr zu.

Johann Peter Lay war während seines gesamten Arbeitslebens im Innungswesen sehr aktiv und seit 1945 fast ununterbrochen als Schriftführer oder Lehrlingswart im Vorstand der Innung tätig. Außerdem war er lange Zeit im Meisterprüfungsausschuss sowie Delgierter zur Kreishandwerkerschaft und zum Landesinnungsverband. Lange Jahre bekleidete er das Amt des vereidigten Sachverständigen im Dachdeckerhandwerk bei der Handwerkskammer Trier. Von 1960 bis 1970 war er Vorstandsmitglied des Landesinnungsverbandes Rheinland-Pfalz. Aufgrund seiner Verdienste bekam er die goldene Ehrennadel des Landesverbands verliehen.

Am 17. Mai 1974 feierte er im Rahmen des 350-jährigen Betriebsjubiläums sein 60-jähriges Berufs- und 50-jähriges Meisterjubiläum.

Er lebte bis zu seinem Tode in seinem Einfamilienwohnhaus mit Anliegerwohnung, Am Kandelbach 31, das er 1960 erbaute und mit seiner Frau Ernestine bezog. Anfänglich wohnte noch seine Schwiegermutter, bis zu deren Tode am 21. Dezember 1963, bei ihnen im Haus. Seine Frau Ernestine wohnte noch bis zu ihrem Lebensende am 13. März 1995 allein im Haus weiter. Sie wurde 89 Jahre alt.



// DAS DEUTSCHE WIRTSCHAFTSWUNDER

Am 20. Juni 1948 erfolgte für die Bewohner der drei Westzonen eine Währungsreform durch Umstellung der Reichsmark auf die D-Mark.

Jeder Bewohner derselben erhielt ein Kopfgeld von 40 DM. Frühere Sparguthaben in Reichsmark wurden im Verhältnis 100 : 6,5 abgewertet.

Das Handwerk war optimistisch und setzte große Hoffnungen auf die Wirkung dieser Währungsreform und auf die Wiederbelebung der Wirtschaft. Als Zeichen seiner Leistungsbereitschaft veranstaltete der Kreisinnungsverband Trier mit Unterstützung der Handwerkskammer vom 5. - 19. September 1948 eine **Leistungsschau des Handwerks** in der Meisterschule am Paulusplatz in Trier.

1953 verabschiedete der Deutsche Bundestag das Gesetz zur Ordnung des Handwerks. Es trat nach Genehmigung der Aliierten Militärregierungen in Kraft. Die bisherigen Pflichtinnungen wurden durch freiwillige Innungen abgelöst. Die anfänglichen Befürchtungen, diese Änderung würde zu einer großen Zahl von Austritten der Handwerker aus den Innungen führen, erwies sich als falsch. Nur etwa drei Prozent der Handwerker traten aus. Die Hälfte der Austritte fielen auf das Bekleidungs-, Textil- und Ledergewerbe.

Seit 1949 hatte die neue Währung die Schaufenster der Geschäfte gefüllt und 1956 die Zahl der Beschäftigten um mehr als 20 % erhöht. Von 1949 bis 1956 stiegen die Umsätze um 186,9 %, 1956 bis 1962 um 122 %.

Es erschien den Zeitgenossen wirklich als das **deutsche Wirtschaftswunder**.

11. GENERATION

LAY,
HERBERT
DACHDECKERMEISTER



Sohn von Johann Peter und Ernestine Lay
* 06.08.1929 // Trier
† 04.04.2019 // Trier
∞ Helga Maria Lay geb. Bloeck // * 18.10.1935, † 26.12.2023
Tochter von Fritz Julius und Beate Bloeck, geb. Rizakowitz

Quelle: Standesamt Trier, Familienchronik

VORNAME	TAUFPATE	GEBURTSDATUM	EHEPARTNER
Beatrix	Beate Bloeck & Baltasar Lay	04.04.1958	Dipl.-Ing. Ulrich Krause
Gabriele	Ernestine Lay & Gabriel Nicolas	11.04.1959	Dipl.-Ing. Fritz Rademacher
Peter	Johann Peter Lay & Hildegard Bloeck	18.08.1960	Petra Schwarz
Michael	Michael Bloeck & Irmentraut Trenter	30.05.1963	Dr. Sabine Pusch

// Sohn Michael Lay trat nicht in den elterlichen Betrieb ein.
Er studierte Tiermedizin in München.

Herbert Lay begann, gerade aus der Evakuierung in Remagen heimgekehrt, am 1. Mai 1945 eine Lehre als Dachdecker bei seinem Vater Johann Peter Lay.

Nach dem Besuch der Bundesfachschule in Mayen bestand er am 28. Juli 1953 die Meisterprüfung zum Dachdeckermeister vor dem Meisterprüfungsausschussn der Handwerkskammer Trier.

Danach leitete er acht Jahre lang die Fachklasse der Dachdecker an der Berufsschule in Trier und hielt für die Handwerkskammer Trier auch die Vorbereitungskurse zur Meisterprüfung ab.

Dem Innungsvorstand gehörte er erstmals 1960 an und war bis ins neue Jahrtausend als beratendes Mitglied im Vorstand tätig.
Er war maßgeblich an den Vorbereitungen der Landesverbandstage 1971, 1981 und 1998, die alle von der Dachdeckerinnung Trier-Wittlich-Saarburg ausgerichtet wurden, beteiligt.

Von 1995 bis 1998 war er Obermeister der Dachdeckerinnung und wurde anschließend zum Ehrenobermeister ernannt. Seit 1967 war er bis 1995 Vorstandsmitglied im Landesinnungsverband Rheinland-Pfalz.

Das Amt des öffentlich vereidigten Sachverständigen der Handwerkskammer Trier übte er von 1971 bis 1994 aus.

Auf Grund seiner großen Verdienste im Dachdeckerhandwerk erhielt er die goldene Ehrennadel und 1994 den goldenen Ehrenring des Landesverbandes Rheinland-Pfalz. 1997 schieden er und sein Bruder Balthasar, genannt Baldy, als Geschäftsführer aus der Firma aus.



LAY,
BALTHASAR
DACHDECKERMEISTER

Sohn von Johann Peter und Ernestine Lay
* 03.04.1932 // Trier
† 22.12.2017 // Trier
∞ Elfriede Lay, geb. Berres // *29.10.1931, † 12.11.2023
Tochter von Jakob und Katharina Berres, geb. Schaaf

Quelle: Standesamt Trier, Familienchronik

VORNAME	TAUFPATE	GEBURTSDATUM	EHEPARTNER
Birgit	Alfred Berres & Ernestine Lay	22.10.1956	Franz-Rudolf Dahm
Christoph	Johann Peter Lay & Marlene Berres	12.07.1995 05.12.1960	Maria Ruth Philipps

Balthasar Lay hat sich in seiner Heimatstadt Trier in vielfältiger Weise in Handwerk, Sport und Kultur verdient gemacht.

Nach seiner Schulzeit trat er im Mai 1946 mit 14 Jahren in den elterlichen Betrieb ein und erlernte das Dachdeckerhandwerk.

Am 9. Juli 1957 legte er vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer Trier die Meisterprüfung im Dachdeckerhandwerk ab. 35 Jahre lang war er später selbst im Meisterprüfungsausschuss der Kammer tätig.

Im sportlichen Bereich wirkte er 20 Jahre lang als Jugendwart im Handballbezirk Trier-Mosel; von 1966 an im Landesspruchausschuss des Handballverbandes Rheinland; seit 1966 im Diözesanverband der Deutschen Jugendkraft - DJK; seit 1981 Kreisvorsitzender der DJK im Kreis Trier- Saarburg.

Im kulturellen Bereich war er seit 1950 Sänger der Trierischen Liedertafel 1835 und 45 Jahre Vorstandsmitglied in diesem Verein. 1989 wurde er zum 1. Vorsitzenden der Liedertafel gewählt.

Ihm wurden zahlreiche Ehrungen zu Teil:
Die silberne Ehrennadel der Handwerkskammer Trier
Ehrenmitglied im Handballbezirk Trier
Goldene Ehrennadel der DJK
Goldene Nadel des Sportbundes Rheinland
Goldene Nadel des Handballverbandes Rheinland
Goldene Nadel des Westdeutschen Handballverbandes
Goldene Nadel des Deutschen Sängerbundes

Für sein ehrenamtliches Engagement wurde ihm am 10. September 1991 das Bundesverdienstkreuz verliehen.

JAHRZEHNTE DER VERÄNDERUNG

1964

1999

// Im Jahre 1960 übernahmen Herbert und Balthasar das Geschäft von ihrem Vater Johann Peter Lay.

Das Jahr 1964 war dann Startpunkt für eine Veränderung, die der Firma ihr heutiges Gesicht gab.

Neben großen baulichen Veränderungen wurde hier auch durch moderne Maschinen und EDV die Firma für die nächsten Jahrzehnte gut vorbereitet.



1964 wurden die alten Schuppen im vorderen Teil des Lagers abgerissen. Ein Schuppen wurde gegenüber im **Rautenschrauchschen Garten**, der 1939 von den Brüdern Johann Peter und Ernst erworben wurde, wieder aufgebaut. Ein anderer Schuppen wurde auf dem im Jahre 1950 erworbenen hinteren Teil des Lagers auf dem Freigelände neben der Klempnerwerkstatt wieder aufgeschlagen.

//
Das Lager unter dem Neubau Walramsneustraße 6 mit den Büros und den gegenüberliegenden Lagerregalen.

Im vorderen Bereich des Grundstückes Walramsneustraße 6 wurde ein dreistöckiger Neubau errichtet. Die gesamte Grundfläche unter dem Neubau, bis auf die links angesiedelten Büros, blieb als Durchfahrt frei und wurde als Lagerfläche und zur Unterbringung des Fuhrparks genutzt. Vier Kleinwagen konnten hier per Hand mit Material beladen werden.

Rechter Hand, gegenüber den damaligen Büros, wurden Regale für Dachplatten, Schiefer, Leitern, Bohlen, usw. errichtet. Im hinteren Teil des Lagers befand sich weiterhin der alte Pferdestall mit Treppengang zum Dachpappenkeller und anschließender Klempnerwerkstatt.



//
Blick von der Straßenseite ins Lager Walramsneustraße 6, im Hintergrund ist das ehemalige Kutscherhaus mit daran anschließender Klempnerwerkstatt zu sehen.

Die Klempnerwerkstatt wurde mit einer Zwei-Meter Abkantbank und einer Zwei-Meter elektrischen Tafelschere ausgestattet. Die Abkantbank ist bis zum heutigen Tage noch in Betrieb.

Die elektrische Tafelschere wurde erst Anfang 1999 durch eine Drei-Meter Tafelschere ersetzt.



//
Freigelände – teilweise noch mit den alten Schuppen die ehemals im vorderen Bereich aufgebaut waren.

Auf dem Freigelände rechts neben der Werkstatt wurden neben den alten Schuppen weitere Unterstände und Überdachungen aus Holz errichtet. Hier wurden Dachschiefer, Tonziegel, Schalung, Dachlatten, Kanthölzer, großformatige Asbestzementplatten und vieles mehr gelagert.

Die Palette an unterschiedlichen Bedachungswerkstoffen wuchs ständig, vor allem auch im Flachdachbereich kamen eine Vielzahl von modernen Abdichtungsbahnen aus Kunststoff, verschiedene Wärmedämmungen und eine große Anzahl an Zubehörteilen hinzu.

1974 konnte ein weiteres Grundstück mit altem Gemäuer in der Oerenstraße 21 erworben werden. Zuerst wurde das alte Wohnhaus mit Schuppen noch als provisorisches Lager für Wärmedämmungen, Gerüstbauteile und andere sperrige Materialien genutzt.

Im Jahre 1979 wurde die bisherige OHG in eine GmbH umgewandelt. Die Firma beschäftigte zu der Zeit etwa zehn bis zwölf Mitarbeiter.



//
Klempnerwerkstatt mit Zwei-Meter Abkantbank und Zwei-Meter Tafelschere bis 1994

1981 wurden die alten Gemäuer in der Oerenstraße abgerissen und ein Garagenhof mit Lagerhallen errichtet. Die Hallen dienen heute noch als Lager für Aufzüge, Anhänger und sperriges Material.

1985 errichtete die Stadt Trier auf dem ehemaligen Rautenstrauchschen Grundstück, auf welchem sich ein Außenlager befand, ein Parkhaus. Im Tausch gegen unsere Parzellen erhielten wir im Gegenzug das Grundstück Oerenstraße 1, wo sich lange Zeit ein Wohnhaus, eine weitere Werkhalle und der Mitarbeiterparkplatz befand. Heute gehört dieses Grundstück Christoph Lay.



//
Bau der neuen Klempnerwerkstatt – schwere Stahlträger werden eingezogen. Im Hintergrund sind noch die alten Schuppen zu erkennen.

1994 gelang der Kauf einer weiteren Parzelle, die an den rückwärtigen Teil des Betriebes anschloss. Nun wurde die alte Klempnerwerkstatt einschließlich des rechts daneben stehenden Schuppens abgebrochen. Auf dem Grundstück wurde eine 240 m² große Klempnerwerkstatt erbaut.

Die neue Klempnerwerkstatt wurde mit einer Sechs-Meter-Kantbank, einer Profiliermaschine für Stehfalzscharen, einer Rundbogenmaschine für Tonnendächer, ab 1999 der Drei-Meter-Schere und verschiedenen damals modernsten Ausstattungen bestückt.



// Neue Klempnerwerkstatt ab 1994



//
Ladezone und Lager

Die alte Klempnerwerkstatt und das alte Freigelände wurden ebenfalls als neue Halle hergerichtet und dienen bis heute als Abstellplatz und Ladezone für Teile des Fuhrparks. Die gesamte Anlage wurde zusätzlich unterkellert und ist über eine Rampe per Gabelstapler erreichbar.

Im ehemaligen Pferdestall der Zigarrenfabrik befinden sich die Dusch- und Waschräume sowie WC-Anlagen für die Mitarbeiter, im darüberliegenden Kutscherhaus sind die Umkleide- und Aufenthaltsräume untergebracht.



//
Die Durchfahrt unter dem Haus Walramsneustraße 6 nach dem Umbau dient heute als Abstellplatz und Ladezone.

Da mittlerweile immer größere EDV-Anlagen, Kopiergeräte und andere moderne Büroeinrichtungen erforderlich wurden, platzten die Büroräume in der Durchfahrt aus allen Nähten, da zu dieser Zeit vier Personen im Büro arbeiteten.

1997 entschloss man sich diese teilweise abzureißen und eine großzügigere Büroanlage mit Besprechungszimmer, Zeichenbüro und Empfang in der Erdgeschosswohnung im Haus Nummer 5 zu errichten.

12. GENERATION

LAY, JOHANN PETER

DACHDECKER- UND KLEMPNERMEISTER

Sohn von Herbert und Helga Lay
* 18.08.1960 // Trier
∞ Petra Anneliese Lay geb. Schwarz // *07.06.1962
Tochter von Rudolf und Christa Schwarz



VORNAME	TAUFPATE	GEBURTSDATUM
Julia Rita	Rita Schwarz	22.05.1991
Paula Beatrix	Beatrix Lay	10.06.1993
Jonathan Peter	Herbert Lay	09.06.1997

Peter Lay erlernte nach seiner Schulzeit zuerst das Klempnerhandwerk bei der Firma Hans Becker & Sohn in Trier und legte am 5. August 1980 die Gesellenprüfung als **Gas- und Wasserinstallateur** ab.

Anschließend wechselte er in den elterlichen Betrieb, um dort seine Dachdeckerlehre zu absolvieren, die am 10. Dezember 1981 mit Abschluss der Gesellenprüfung erfolgreich beendet wurde.

1984 legte er an der **Bundesfachschule für Dach-, Wand- und Abdichtungstechnik** in Mayen erfolgreich die **Meisterprüfung im Dachdeckerhandwerk** ab.

1985 besuchte er in Landshut (Bayern) einen Lehrgang zur Ausbildung zum Klempnermeister. Am 10. Dezember 1985 legte er erfolgreich vor der Handwerkskammer Niederbayern - Oberpfalz die **Meisterprüfung im Klempnerhandwerk** ab.
Danach arbeitete er wieder im elterlichen Betrieb und baute kontinuierlich die Klempnerabteilung auf.

In den Wintermonaten war er einige Jahre als Dozent am Bundesbildungszentrum in Mayen tätig und betreute dort die Klempnerkurse.

1987 unterrichtete er ebenda beim ersten Meistervorbereitungskurs im Bauklempnerhandwerk die Fächer Fachkunde, Fachzeichnen und Kalkulation.

Ab 1988 war er im **Metallausschuss beim Zentralverband des Deutschen Dachdeckerhandwerks** tätig und dort über neun Jahre lang maßgeblich an der Entwicklung des Fachregelwerkes **Regeln für Metallarbeiten im Dachdeckerhandwerk** beteiligt.

Im Mai 1999 wurde er anlässlich der Fachmesse **Dach + Wand** (heute Dach + Holz international) in Stuttgart von Präsident Manfred Schröder und Hauptgeschäftsführer Hans-Joachim Müsig für seine Mitarbeit an diesem Werk geehrt.

1995 wurde Peter Lay anlässlich der Jahreshauptversammlung der Innung in den Vorstand der **Dachdeckerinnung Trier-Wittlich-Saarburg** gewählt und ist dort seitdem als Vorstandsmitglied tätig.

Am 2. Dezember 1995 wurde er auf der Mitgliederversammlung des Landesinnungsverband Rheinland-Pfalz als **Schriftführer** in den **Vorstand des Landesverbandes** gewählt. Diese Tätigkeit übte er bis 2009 aus.

Für die Handwerkskammer Trier war er ab 1994 mehrere Jahre im **Meisterprüfungsausschuss des Dachdeckerhandwerks** tätig und bekleidet seit Mai 1995 das Amt des **öffentlich bestellten und vereidigten Sachverständigen für das Dachdecker- und Klempnerhandwerk**.

Von 2013 bis 2022 war er Obermeister der Dachdecker-Innung Trier-Wittlich-Saarburg.

Heute steht er dem Vorstand unter Obermeister Jürgen Thieltges beratend zur Seite und ist zudem im Vorstand der Kreishandwerkerschaft Trier tätig.

12. GENERATION

LAY, CHRISTOPH
DACHDECKER- UND KLEMPNERMEISTER

Christoph Lay erlernte das Dachdeckerhandwerk vom 1. September 1978 bis zum 12. Dezember 1980 bei Dachdeckermeister Hans Olker aus Ehrang und legte die Gesellenprüfung erfolgreich ab.

Nachdem er im Lehrbetrieb noch weitere sieben Monate tätig war, begann für ihn am 1. Juli 1981 seine Grundwehrdienstzeit in Gerolstein und Mayen. Nach Ende der Bundeswehrzeit am 30. August 1982 trat er in den elterlichen Betrieb ein.

Vom März 1984 bis Dezember 1984 besuchte er in Wochenendkursen an der Handwerkskammer Trier den Vorbereitungskurs zur Meisterprüfung im Dachdeckerhandwerk und bestand die Prüfung am 11. Dezember 1984 vor dem Prüfungsausschuss der Kammer Trier.

In der Firma beschäftigte er sich auch mehr und mehr mit Klempnerarbeiten und absolvierte einen Vorbereitungslehrgang zur Klempnermeisterprüfung bei der Handwerkskammer Koblenz, wiederum in Teilzeitform und in Blockphasen von März 1989 bis April 1990. Vor dem Prüfungsausschuss der Handwerkskammer Koblenz legte er am 13. Juni 1990 die Prüfung zum Klempnermeister ab.

Ab dem 3. April 1992 bis Ende 1998 bekleidete Christoph Lay das Amt des Lehrlingswartes der Dachdeckerinnung Trier-Wittlich-Saarburg und war gleichzeitig Prüfungsausschussvorsitzender der Kammer bei Zwischen- und Gesellenprüfungen im Lehrlingswesen.

Ab April 1994 war er Mitglied im Vorstand der Innung sowie Vorsitzender des Ausschusses für Lehrlingsstreitigkeiten.
Ab 1. August 1994 wurde er außerdem noch stellvertretendes Mitglied des Berufsbildungsausschusses.



Sohn von Balthasar und Elfriede Lay
05.12.1960 // Trier *
Maria Ruth Philipps-Lay geb. Philipps // *30.11.1960 ∞
Tochter von Hans und Christa Philipps

VORNAME	TAUFPATE	GEBURTSDATUM
Dominik Lay	Birgit Lay, Michael Philipps	18.05.1988
Benedikt Lay		∞ 04.06.1992 // † 04.06.1992
Benjamin Lay	Ute Philipps, Franz Rudolf Dahm	22.05.1993

ZUKUNFT & TRADITION

Im Mai 1993 erhielten Peter und Christoph Lay jeweils 25% der Geschäftsanteile und wurden im selben Jahr zu Geschäftsführern ernannt.

Als Herbert und Baldy 1997 in den Ruhestand gingen wurden Peter und Christoph Lay alleinige Inhaber und Geschäftsführer der Gesellschaft.

» *Die wesentliche Tätigkeit Herstellung und Reparatur von Ziegeldächern des Gewerbes Dachdecker Anlage A zur Handwerksordnung wird auch dem Gewerbe Zimmerer als wesentliche Tätigkeit dargestellt.*

Die wesentliche Tätigkeit Herstellung und Reparatur von Dachstühlen des Gewerbes Zimmerer wird auch dem Dachdecker als wesentliche Tätigkeit zugeordnet.

// Am 1. April 1998 wurde die Handwerksordnung entscheidend geändert.

Durch das o.g. neue Gesetz wollte man den Handwerksbetrieben mehr Möglichkeit zur **Leistung aus einer Hand** bieten.

//

Messestand der TDA anlässlich der fabri Bauherrentage am 17. & 18. April 1999



Aufgrund der weitreichenden Änderung der Handwerksordnung entschloss man sich mit einem engagierten Partnerbetrieb eine weitere Firma zu gründen.

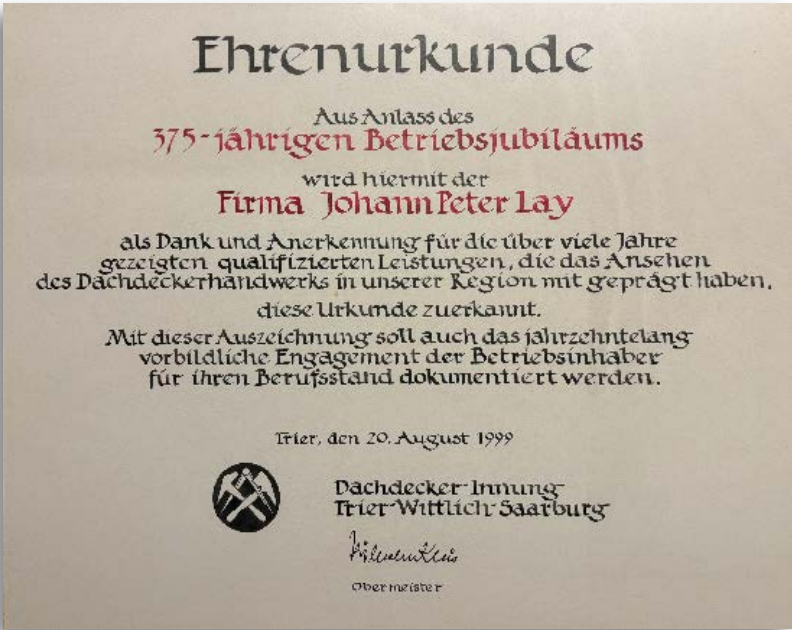
Zusammen mit der Firma Zimmerei Tschickardt gründete man die Firma T D A – Trierer Dach- und Ausbaugesellschaft mbH, um weiterhin erfolgreich im Wettbewerb zu bestehen. Zum 1. Januar 1999 konnte die GmbH mit den Geschäftsführern Günter und Herbert Tschickardt und Christoph und Peter Lay ihre Arbeit aufnehmen.



So bekam der Kunde auf Wunsch sämtliche Leistungen rund um das **Dach aus einer Hand**. Der entscheidende Vorteil beim Zusammenschluss der beiden Firmen war, dass sowohl die Zimmerarbeiten inklusive Trockenbau, als auch die Dachdeckerarbeiten von **echten Meisterbetrieben** ausgeführt wurden.

Die GmbH wurde 2011 aufgelöst. Die Firma Tschickardt unter der Leitung von Jan Tschickardt ist bis heute weiter ein enger Partner und so werden viele Projekte gemeinsam ausgeführt.

1999 wurde das 375-jährige Bestehen der Firma in einem Festakt in den Thermen des Viehmarkts gefeiert. Die große Anteilnahme von Industrie und auch aus den Medien zeigte, dass die Firma sehr geschätzt und die Tradition bewundert wird.



//

Urkunde zum 375-jährigen Bestehen der Firma

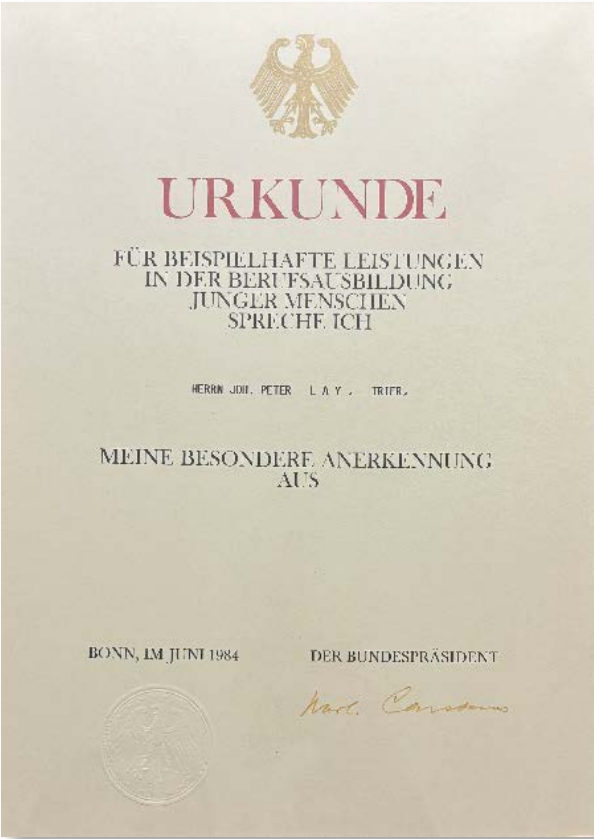
// UMBRUCH

Ende 2017 schied Christoph Lay aus der Firma aus. Seitdem führte Peter Lay die Geschicke des Unternehmens als alleiniger Gesellschafter und Geschäftsführer fort.

Es folgte eine kleine Umstrukturierung und folglich auch einige Abgänge in der Belegschaft. Julian Maxheim beispielsweise bestand die Prüfung zum Dachdeckermeister und ist seit einigen Jahren wieder im Betrieb tätig. Aber auch mit Klempnermeister Sven Herresthal bestehen weiterhin gute Kontakte und gemeinsame Projekte.

Durch die lange Geschichte unserer Firma und unserer Stadt ist es uns ein besonderes Anliegen alte, wertvolle Bausubstanz zu erhalten. Durch die Sanierung historischer Bauwerke leisten wir unseren Beitrag wertvolle Altertümer für unsere Nachwelt zu erhalten.
Bereits 1989 wurden wir für unsere Arbeit mit dem Denkmalpflegepreis der Handwerkskammer Trier ausgezeichnet.

2018 & 2019 erhielten wir im Zuge unserer Arbeit Preise für den Erhalt denkmalgeschützter Gebäude in der Großregion.
2018 überreicht an Peter Lay von der rheinland-pfälzischen Ministerpräsidentin Malu Dreyer, 2019 überreicht vom saarländischen Ministerpräsidenten Tobias Hans.



//

Urkunde vom damaligen Bundespräsidenten für beispielhafte Leistungen in der Berufsausbildung junger Menschen



//

Urkunde zum Landesdenkmalpflegepreis 2019

Die Berufsausbildung, sowohl im Dachdecker- als auch im Klempnerhandwerk, genießt bei uns einen hohen Stellenwert. Dies spiegelt sich regelmäßig in den guten Leistungen unserer Auszubildenden wieder. 1984 wurden wir hierfür vom damaligen Bundespräsidenten Karl Carstens ausgezeichnet. Aktuell bilden wir fünf Auszubildende im Dachdeckerhandwerk aus.

2018

HEUTE

// Mitte der 2010er-Jahre tat sich viel im Betrieb.

Zum einen bekam Peter Lay mit Felix Walkembach Unterstützung. Felix ist gelernter Bauklempner, staatlich geprüfter Techniker und hat Erfahrung in der Projektleitung und -abwicklung. Seit 2022 ist er zudem geprüfter Betriebswirt (HWO).

Anfang 2018 ist zudem auch sein Schwiegersohn Dominik Lay in den Betrieb eingestiegen. Nach der Lehre zum Dachdecker und der Ausbildung zum Klempnermeister ist er seit 2022 zusammen mit Felix Walkembach in der Geschäftsführung tätig.

13. GENERATION

LAY, DOMINIK

GEB. SCHNELL
DACHDECKER // KLEMPNERMEISTER

* 26.12.1990 // Trier
∞ Paula Beatrix Lay am 23.07.2021 // Trier



VORNAME	PATEN	GEBURTSDATUM
Hanno Anton Lay	Miriam Hehn & Benedikt Franzen	06.09.2023

Nach 1832, als Johann Matthias Lay in die Familie einheiratete und der Firma ihren heutigen Namen gab, war es 2022 erst das zweite Mal in der Geschichte der Firma der Fall, dass jemand in die Geschäftsführung eintrat, der nicht direkter Familiennachkomme war.

Dominik Lay, geb. Schnell, absolvierte nach seinem Abitur 2010 am Friedrich-Wilhelm-Gymnasium erst ein Studium im Fach **Kommunikationsdesign** mit dem Abschluss Bachelor of Arts. Nach Jobs in Stuttgart und Trier schloss er sich 2018 der Firma an und absolvierte eine eineinhalbjährige Ausbildung als Dachdecker am BBZ in Mayen.

Von Oktober 2022 bis Dezember 2023 absolvierte er in Teil- und Vollzeit seine Meister-Ausbildung im Klempnerhandwerk. Die Meisterprüfung schloss er am 21. Dezember 2023 als Prüfungsbester ab.

Seit 2022 ist er Mitglied der Geschäftsführung. Zudem ist er auch seit 2021 im Prüfungsausschuss der Dachdeckerinnung Trier-Wittlich-Saarburg tätig.

WALKEMBACH, FELIX

KLEMPNER // TECHNIKER FÜR HOCHBAU // BETRIEBSWIRT

* 23.05.1985 // Gerolstein



Felix Walkembach erlernte das Klempnerhandwerk bei der Firma Kalbfuss in Desserath. Nach Stationen in Luxemburg als Bauleiter und einer Weiterbildung zum Techniker für Hochbau führte ihn sein Weg in unsere Firma.

Er strukturierte die Firmenabläufe neu, effizienter und digitaler. Mit Hilfe von Drohnen werden Aufmaße erstellt, auch wurden alle Maschinen auf den neusten technischen Stand gebracht, sodass alle Mitarbeiter jederzeit auf das beste und richtige Werkzeug zurückgreifen können.

2022 legte er seine Prüfung zum Betriebswirt (HwO) an der Handwerkskammer Trier ab und ist wie Dominik Lay, seit diesem Jahr auch Geschäftsführer.

Heute führt Peter Lay gemeinsam mit seinem Schwiegersohn Dominik Lay und Felix Walkembach die Firma.

Die Firma beschäftigt sowohl Dachdecker-, als auch Klempnergesellen, sowie einen Dachdecker- und einen Klempnermeister. Aktuell bilden wir 5 Auszubildende aus. Auf die Ausbildung wird weiterhin sehr großer Wert gelegt, was sich auch regelmäßig in den guten Leistungen und Auszeichnungen der Azubis widerspiegelt.

Möge die Firma noch weitere 400 Jahre bestehen.

DANKE

Wir bedanken uns bei unseren langjährigen Partnern und Unterstützern für die vertrauensvolle Zusammenarbeit. Auf weitere 400 Jahre.

alwitra



haushaut



BAUDER

Rathscheck
SCHIEFER

VELUX

thomaskoch
BERUFSBEKLEIDUNG

PROVINZIAL

Scheurer, Gehlen & Steffes

IMPRESSUM

Beiträge bis 1909 gesammelt und aufgezeichnet von:

Johann Philipp Rosenkranz, geb. am 2. April 1772

Johann Peter Lay, geb. am 18. Juni 1834

spätere Beiträge:

Paul Lay, geb. am 18. August 1880

Herbert Lay, geb. am 6. August 1929

Peter Lay, geb. am 18. August 1960

Dominik Lay, geb. am 26. Dezember 1990

Zunftwesen, Politik, Stadtgeschichte, Wirtschaft

und handwerkspolitische Beiträge:

Prof. Dr. Richard Laufner, geb. am 25. August 1916 in Wien

Fotos und Bildbearbeitung:

Dominik Lay

Layout // Editorial:

Dominik Lay

Korrektoren:

Wolfgang Rommel

Juliana Schnell

Paula Lay

Druck:

Druckerei Schaub

IGEPA Circleoffset Premium White - FSC®





Mitglied der Dachdecker-Innung
Rheinland-Pfalz

Joh. Pet. Lay
Dachdecker- und Klempnermeister



dachdecker-lay.de